

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollendorf, Mümlinghausen, Heisterbach, Mett, Tamersdorf, Müdinghoven, Simmerich, Stieldorf, Vinkel u.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. — Bezugspreis: monatlich 1.00 Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. — Anzeigen-Annahme: Montags, Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag:
Johannes Döpp, Oberfassel (Eiegkreis)
Telephon 282 Amt Mümlinghausen
Postfachkonto: Köln Nr. 40935



Scriptleitung:
Johannes Döpp, Oberfassel (Eiegkreis)
Agenturen:
Niederdollendorf: B. Seidemann.
Simmerich: Bernh. Schumacher.

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 10 Pf. die einseitige min-Seite, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern Auftragsnotaren u. s. w. 15 Pf. 2. Klasse min Seite 40 Pf.

Nr. 68.

(1. Blatt)

Samstag, den 9. Juni

1928

Wirtschaftsumschau

Die in letzter Zeit umstrittene Frage der Erhöhung der Eisenbahntarife hat durch die in der Sitzung des Reichstages am Dienstag dieser Woche erfolgte Ablehnung der Forderung der Reichsbahngesellschaft eine vorläufige Lösung gefunden. Wie aus der Begründung ihres Beschlusses hervorgeht, hat die Reichsregierung trotz der gespannten Finanzlage der Reichsbahngesellschaft nicht die Überzeugung von der sofortigen unumgänglichen Notwendigkeit für eine derartige Maßnahme gewinnen können, gegen die im Hinblick auf das gegenwärtige allmähliche Absinken der Konjunktur schwere Bedenken bestanden. Außerdem war es auch kaum zu erwarten, daß das Kabinett noch kurz vor seiner Demission die Verantwortung auf sich nehmen würde, einer Entscheidung zuzustimmen, die für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben von so weittragender Bedeutung gewesen wäre. Daß das Kabinett die jetzige Lösung selbst nur als ein Provisorium ansieht, geht daraus hervor, daß die Reichsregierung ausdrücklich ihre Bereitschaft erklärt, mit der Gesellschaft alsbald in weitere Verhandlungen darüber einzutreten, auf welche Art und Weise ihre finanziellen Schwierigkeiten behoben werden könnten. Noch in diesen Tagen sollen zwischen der Reichsbahngesellschaft und der Reichsbank Beratungen stattfinden, die die Verwirklichung der von der Reichsregierung angekündigten Unterstützung zum Ziele haben.

Während die auf verschiedenen Wirtschaftsgebieten seit Monaten aufgetretenen Rückgangsercheinungen bisher immer noch die Möglichkeit offen ließen, daß sie Einzelfälle und nur vorübergehender Natur sein würden, haben sie in letzter Zeit doch einen solchen Umfang erreicht, daß von einem allgemeinen Abflauen der Konjunktur gesprochen werden muß. Auf den Stillstand des Konjunkturaufschwungs ist eine durchgängige Verringerung des inländischen Geschäftsumfanges gefolgt, nachdem sich die Konjunkturkurven gerade in den Schlüsselindustrien des Eisens und der Kohle in den für die gesamte Fabrikation und Produktion wichtigsten Produktionszweigen seit Wochen in absteigender Richtung bewegten. Auch das gegenüber dem Vorjahre verlangsamte Tempo der Entlassung des Arbeitsmarktes ist eine Bestätigung für die Annahme eines Konjunkturrückganges. Das Institut für Konjunkturforschung kommt daher in seiner neuesten Veröffentlichung bei seiner sehr vorsichtig gehaltenen Diagnose der Wirtschaftslage am Ende des vergangenen Monats ebenfalls zu dem gleichen Ergebnis. Es faßt sein Gesamturteil dahin zusammen, daß sich die Beschäftigung nicht allgemein habe behaupten können, obgleich sie sich in den letzten Monaten saisonmäßig gehoben habe. Vor allem feier Produktion und Beschäftigung in den wichtigsten Verbrauchsgüterindustrien weiter gesunken. Dagegen habe bei den Produktionsmittelindustrien der verstärkte Auslandsabfuhr den verminderten Inlandsabfuhr wenigstens bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen. Die saisonmäßige Aufwärtsbewegung habe das Abgleiten der Konjunktur auf und gebe der Wirtschaft auf diese Weise eine Atempause. Ohne die reichliche ausländische Kapitalzufuhr würden sich jedoch die Spannungen zweifellos schon verstärkt haben.

Dieser beträchtliche Zustrom ausländischen Kapitals hat, da die innere Beanspruchung des Geldmarktes infolge der augenblicklichen Konjunkturerholung fest unverändert geblieben ist, zu einer Entlastung des Geldmarktes geführt. Bei Beurteilung der ferneren Geldmarktgestaltung ist einerseits zu berücksichtigen, daß der kommende Halbjahresstermin zwar erhöhte Ansprüche an den Geldmarkt mit sich zu bringen pflegt, daß aber andererseits keinesfalls mit einer Steigerung sondern eher mit einer Verringerung der regulären Ansprüche der Wirtschaft zu rechnen ist. Außerdem die Tätigkeit am heimischen Emissionsmarkt zum Zeit fast völlig wieder zum Stillstand gekommen ist, während das Herbeistreichen von Auslandsgeldern anwächst, dürfte der Geldmarkt auch weiterhin zur Entspannung neigen.

Wie aus verschiedenen Meldungen, namentlich französischer und belgischer Herkunft hervorgeht, scheinen sich innerhalb der Internationalen Rohstoffgemeinschaft wichtige Veränderungen vorzubereiten. Nachdem im ersten Vierteljahr 1928 sämtliche Partner der kontinentalen Rohstoffgemeinschaft die ihnen zugewiesenen Quotenbeträge zum ersten Mal überschritten haben, soll von Frankreich und Belgien, denen bisher infolge ihrer Minderproduktion erhebliche Zuschüsse aus der Ausgleichskasse zufließen, und die nunmehr gezwungen sind, selbst Strafbeträge an diese Kasse zu zahlen, angeblich eine Aktion, entweder auf Erhöhung ihrer Quote oder auf Ausdehnung der Gesamtquote eingeleitet werden. Ein formeller Antrag dieser Art seitens der beiden Länder liegt allerdings noch nicht vor, es ist jedoch üblich, derartige Ersuchen erst wenige Tage vor der jeweiligen Quartalsitzung einzureichen. Es bleibt daher abzuwarten, ob bis zur nächsten Sitzung, die am 25. ds. Mts. in Düsseldorf stattfindet entsprechende Forderungen erhoben werden. Deutschland würde sich jedenfalls bei einer Ausrollung der Quotenfrage in Anbetracht der augenblicklich durchaus unübersichtlichen Gestaltung des weiteren

Konjunkturverlaufs in einer verhältnismäßig schwierigen Situation befinden. Natürlicherweise könnte es sich nicht mit einer Neuordnung einverstanden erklären, die nur die Interessen Frankreichs und Belgiens berücksichtigt. Ausschlaggebend bei der Frage einer neuen Quotenverteilung bleibt das Problem der Schaffung internationaler Verkaufsverbände, dessen Lösung auch in letzter Zeit noch keine wesentlichen Fortschritte gemacht hat.

Poincare vor der Kammer.

Die Regierungserklärung.

Paris, 8. Juni. In der gestrigen Kammer hielt Poincare seine mit Spannung erwartete Regierungserklärung. Der Ministerpräsident sprach zunächst eingehend über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Regierung und Parlament, sodann über das Gewerkschaftswesen, die Beamtenvereine und die Zollfrage, sowie über Elsaß-Lothringen. Er erklärte an, daß die Elsaß-Lothringische Verfassung in kirchlichen und Schulfragen dort stehen geblieben sei, wo sie sich 1870 befunden habe. Weber die Geschichte, noch der gesunde Menschenverstand, noch die unerbürliche Liebe, die Frankreich

Elsaß-Lothringen gegenüber empfinde, gefalteten, daß beiden Provinzen eine Verfassung aufgezungen werde, die sie niemals kannten. Der Regierung liege daran, wieder einmal feierlich zu wiederholen, daß sie nicht daran denke, die Elsaßische Schul- und Kirchenverfassung abzuändern, solange die Elsaß-Lothringische Bevölkerung dies nicht selber wünsche. Dann sprach Poincare über

Finanzfragen. Er erkennt an, daß die Finanzen sich stets gebessert hätten. Eine dauernde Besserung sei aber nur dann möglich, wenn die Kammer sich vor jeder Verschwendungspolitik hütete, wenn sie darüber wache, daß das Budgetgleichgewicht nicht gestört werde und das die Zahlungsbilanz immer aktiv bleibe. Er gibt bekannt, daß er der Kammer nächstens das Budget für 1929 unterbreiten werde und fordert, daß die Kammer sich vor der Verurteilung hüten, mit den Staatsgeldern verschwenderisch umzugehen. Bei diesem Anlaß kommt Poincare wieder auf Elsaß-Lothringen zu sprechen. Er teilt mit, daß die Vorbereitung der einjährigen Dienstzeit bedeutende Kredite erfordere. Man dürfe nicht vergessen, daß in Europa auch die friedensliebenden Nationen sich nicht der Notwendigkeit entziehen könnten, an ihre Sicherheit zu denken. Die Provinzen von 1870 seien Frankreich zwar zurückgegeben worden und sie stellen auf Grund der internationalen Verträge und der unverbrüchlichen Rechte Frankreichs die endgültigen Grenzen des einen und unteilbaren Frankreichs dar. Frankreich habe aber nicht das Recht, diese Grenzen offen und ungeschützt zu lassen. Der Krieg sei beendet; Frankreich sei als Sieger daraus hervorgegangen allerdings stark geschädigt. Nach jedem Konflikt stehe es dem Sieger zu, dem Besiegten die Hand zu reichen, aber nur unter der Bedingung, daß dieser bereit sei, ehrlich die Friedensverträge zu erfüllen. Es rege sich aber für alle Völker, ob Sieger, Besiegte und Neutrale, die Pflicht zu verstehen, daß kein Volk sich aufrichten könne, wenn nicht auf allen Gebieten, dem wirtschaftlichen, dem geistigen und dem moralischen, eine Zusammenarbeit geschaffen werde.

Frankreich werde keinesfalls eine Gelegenheit vorbegehen lassen, zu beweisen, daß es gewalttätigen Lösungen das Schiedsgerichtsverfahren vorziehe, und daß es zu jeder Annäherung bereit sei unter der Bedingung, daß hinter dem Annäherungswillen keine Hintergedanken auf Revision der Friedensverträge verbergt seien.

Im Anschluß an die Regierungserklärung stand der Antrag des Abgeordneten Walter auf Freilassung der belgischen Autonomisten Nidlin und Noffe zur Debatte. Nachdem Poincare die Vertrauensfrage gestellt hatte, wurde die Beratung des Antrages mit 427 gegen 169 Stimmen auf nächsten Donnerstag vertagt.

Stürmische Landtagseröffnung.

Wüste Lärmjagen der Kommunisten.

Mtt. Berlin, 8. Juni. Die heutige Eröffnungssitzung des neugewählten preussischen Landtages stand schon von vornherein im Zeichen stürmischer kommunistischer Lärmjagen, die schließlich zu tätlichen Angriffen gegen einen bürgerlichen Abgeordneten ausarteten. Die Sitzung wurde um 16.15 Uhr von dem Alterspräsidenten Grafen Posadowsky (Aufwertungspartei) mit einer kürzeren Rede eröffnet, wobei der Alterspräsident besonders die Verantwortung jedes Abgeordneten im neuen Volksstaat und die Sicherung der Gleichheit jedes Bürgers durch die Verfassung betonte.

Als ein kommunistischer Abgeordneter zur Geschäftsordnung sofortige Abstimmung über die von seiner Fraktion beantragte Haftentlassung der noch im Gefängnis sitzenden kommunistischen Abgeordneten Schölem und Bruhn verlangte, erhoben mehrere Abgeordnete auf den Bänken der

Rechten Widerpruch. Daruf erfolgten neue stürmische Rundgebungen der Kommunisten. Schließlich begaben sich mehrere kommunistische Abgeordnete hinter die letzten Bänke der rechten Seite des Hauses hin und drängten den Abgeordneten Ponsied (Bauern und Landvolkpartei), der sich zum dem Widerspruch bekannte zunächst von seinem Sitze weg; dann fielen sie mit Faustschlägen über ihn her.

In diesem Augenblick hob der Alterspräsident die Sitzung auf. Abgeordneter Ponsied mußte mit ziemlich erheblichen Verletzungen am Kopfe ärztliche Hilfe aufsuchen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung dauerten die kommunistischen Ausschreitungen an. Unter ohrenbetäubendem Lärm betraten verschiedene kommunistische Redner nacheinander die Tribüne und verlangten, daß auf die morgige Tagung ein Mißtrauensvotum gegen die Preussische Regierung, das inzwischen von den Kommunisten eingebracht worden ist, und ein Antrag auf umgehende Amnestie gesetzt würden. Schließlich wurden die kommunistischen Anträge mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Demokraten und einem Teil des Zentrums auf die morgige Tagung gesetzt. Am Schlusse der Sitzung mischten sich die auf der Publikumstribüne verteilten roten Frontkämpfer in die unten im Saale befindlichen Kommunisten ein, so daß der Lärm noch mehr zunahm und jede Verständigung unmöglich war. Dem Alterspräsident blieb nichts anderes übrig als eine neue Sitzung auf Sonnabend 1 Uhr anzusetzen.

Vor der Regierungsbildung.

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten.

Mtt. Berlin, 8. Juni. Heute vormittag empfing Reichspräsident von Hindenburg den Reichskanzler Marx zu einer Besprechung über die Neubildung der Regierung. Der zunächst für heute vormittag vorgesehene Besuch des Reichstagspräsidenten Lohs bei Hindenburg ist auf morgen verschoben worden. Außerdem hat der Reichspräsident eine Reihe von Einzelbesprechungen mit den Führern der Reichstagsfraktionen vorgeschlagen.

Wie verlautet, hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten vorgeschlagen, mit Rücksicht auf das Wahlergebnis den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Müller-Franken, mit der Neubildung der Reichsregierung zu beauftragen. Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten hatte Dr. Marx eine längere Aussprache mit dem Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälat Dr. Lecht. Zentrum und Bayerische Volkspartei, die eine Fraktionsgemeinschaft bilden, werden sich evtl. auch gemeinsam an der neuen Mehrheitsbildung beteiligen.

Die Ratstagung.

Die oberösterreichische Schulfrage. — Die griechisch-bulgarischen Flüchtlinge. — Der ungarisch-rumänische Optantenstreit.

Genf, 8. Juni. Der Völkerbundsrat erledigte heute die Frage, die die Anstellung der griechisch-bulgarischen Flüchtlinge in ihrer Heimat betreffen und wandte sich dann den Minderheiten in deutsch- und polnisch-Oberschlesien zu. In dem Falle der Minderheitenschule von Brzezinka sprach sich der Rat günstig für die Forderung der deutschen Minderheiten aus. Hier hat die polnische Regierung die Minderheitenschule nach dem mehrere Kilometer vom Orte der Schule besuchenden deutschen Schulkinder entfernten Orte Morzi verlegt, wo kein Schulkind wohnt. Das Präsidium der gemischten Kommission hat seinerzeit die Errichtung der Schule in Brzezinka aufzuheben. Der Rat sprach die Erwartung aus, daß die polnische Regierung die Schule nach genanntem Orte zurückverlege.

Dann besprach der Rat eine Beschwerde der polnischen Regierung über den Zwischenfall bei Beuthen und eine Beschwerde der deutschen Regierung über einen solchen bei Bobilla. Er sprach die Hoffnung aus, daß beide Regierungen alles tun werden, um die Vorkommnisse in Zukunft zu vermeiden.

Eine Eingabe des Deutschen Volksbundes vom 19. Mai über die öffentliche Sicherheit in polnisch-Oberschlesien wurde auf September vertagt, da sie zu spät eingelaufen sei.

In der Nachmittagsitzung kam der ungarisch-rumänische Optantenstreit, der den Rat schon mehrfach beschäftigt hat, abermals zur Verhandlung. Es kam wieder zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem ungarischen und dem rumänischen Vertreter. Schließlich machte der ungarische Vertreter Titulescu einen Vorschlag, wonach ein Ratsmitglied, das die Verhältnisse genau kennt, an der Hand der von Ungarn und Rumänien übergebenen Unterlagen die eventuelle Entschädigung der Optanten festsetzen soll. Der ungarische Vertreter nahm den Vorschlag unter der Bedingung an, daß seine Regierung zustimme.

Ein Anschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten.

Ohne Erfolg. — Der Täter verhaftet. X London, 8. Juni. Meldungen aus Tokio bezeugen, daß heute früh auf den japanischen Premierminister Tanaka ein Attentatsversuch verübt wurde. Als der Premier

55. Stiftungs-Fest des Männer-Gesang-Vereins „Cäcilia“ Oberdollendorf

am Sonntag, den 10. Juni 1928.



Wiederum liegt Festtagsstimmung über der Gemeinde Oberdollendorf; die ganze Bürgerschaft wird davon erfasst. Nicht umsonst ist in dem stillen Dorfe am Fuße der Sieben Berge eine starke Tradition heimisch, die alles von den Vätern ererbte mit besonderer Liebe pflegt und festhält. In Oberdollendorf verzichtet man darauf, seine Kräfte zu beugen vor dem Neuen, Unversuchten, nur weil es neu ist und noch keine Fehler aufzuweisen hat, die ja stets erst im ernstlichen Gebrauch hervortreten. Deshalb gehen die Bürger stets mit einem gewissen Misstrauen und zugleich mit großer Sorgfalt an Neugründungen heran. Was entsteht soll bestehen! Ist es ein gutes, aber vielerorts wenig beachtetes Wort. Doch die Oberdollendorfer Bürgerschaft kennt und schätzt seinen Wert. Deshalb sind Oberdollendorfs Einrichtungen und Körperschaften tief im Volksgange verwurzelt. Die Bürgerschaft weiß um ihren Sinn, ihr Schicksal ist für jeden Bürger ein Stück des eigenen Schicksals. Alle freuen sich der Tage, an denen ein aus Gliedern des Dorfes gebildeter Verein von neuem seine Daseinsberechtigung und Leistungsfähigkeit beweist. Ganz Oberdollendorf steht unter dem Eindruck des Festes, das morgen der M.-G.-V. „Cäcilia“ feiern darf; 55 Jahre sind verflossen seit dem Tage, da eine Anzahl fangesfreudiger Männer des Dorfes sich zusammenschloß, um unter sachkundiger Leitung den gerade am Rhein so beliebten kunstmäßigen Männergesang zu pflegen. Mit ruhigem Ernst gingen die Gründer zu Werk, sie wußten wohl, daß ihre Dorfgemeinschaft nicht allein damit gedient war, wenn sie selbst ihre Stimmen ausbilden zur eigenen Freude und zum Genuß der Mitbürger bei gelegentlichen Konzerten. Was sie schufen, sollte vielmehr überpersönliche Geltung erhalten, indem ständig junge Kräfte für die Ideale des Vereins begeistert wurden, so daß die gemeinsame Pflege des Gesanges eine Angelegenheit wurde, die, losgelöst von den jeweiligen Trägern, einen den eigenen Wert in sich tragenden Dienst an der Gemeinschaft bildete.

Nicht bloß des Alltags Lasten machen ja das Menschenleben überhaupt lebenswert, seinen Sinn erhält es von einer ewigen Bindung, der sich kein Sterblicher entziehen kann, mag er auch noch so sehr in dem Hasten und Drängen des Heute Genüge zu finden glauben. Wer niemals weiß, wofür er lebt, gibt der Sinnlosigkeit seines persönlichen Lebens nur allzu oft Ausdruck in einem Mißverstehen der Gemeinschaft. Seine eigenen Streben nur sind wertvoll, und wenn anderes sich seinen Zielen entgegenstellt, ist er stets bereit, darin eine Fessel zu erblicken, an der er rüttelt, bis sie zerbricht. Wer nur sich selbst und seinen Vorteil kennt, wer blind ist für des Lebens tieferen Sinn, bildet eine ständige Gefahr für die

Schöpfungen der Gesellschaft. Er modelt sie um, damit sie zu Dienern seines eigenen Strebens werden. Und kaum einer wird in dem harten Daseinskampf der Gegenwart der Versuchung, auch für seine Person den kalten Egoismus herrschen zu lassen, entgehen können, der nicht Gelegenheit findet, Ideale kennen zu lernen, die er im Kreise Glückseligkeit betätigen kann. So lange er unter dem starken Einfluß des Schönen steht, erscheint das bloß zweckhafte ihm gleichgültig, verliert der krasse Egoismus seine alles beherrschende Gewalt. Nicht hoch genug können wir deshalb die Macht des Gesanges schätzen. Der Kunstgesang, die einzige als wirksam bewährte Form der Volkskunst, bindet tatsächlich mit unvergleichlicher Stärke gerade die erdverwurzelten Männer des Volkes an die Werte einer idealen Welt. Mit schlichter Selbstverständlichkeit kommt jedes Mitglied den Forderungen nach, die der Verein zu stellen berechtigt ist, ohne Frage nach persönlichem Nutzen. Der Verein hat in den Augen der Mitglieder seinen eigenen Wert, er lebt sein eigenes Leben, dem der einzelne Sänger als dienendes Glied, gleichsam als eine den Organismus aufbauende Zelle eingegeben ist. An die Stelle des „Ich“ tritt hier das „Wir“ zum gewaltig großen Nutzen der ganzen Dorf- oder Stadtgemeinschaft.

Mit stolzer Freude nimmt Oberdollendorf morgen teil an dem 55. Gedenktage der Gründung seines M.-G.-V. „Cäcilia“, der seit mehr als einem halben Jahrhundert in Freud und Leid engstens verknüpft ist mit dem Schicksal der Gemeinde. Auch die Gesangsvereine der Nachbarschaft wollen es sich nicht nehmen lassen, dem stolzen Oberdollendorfer Jubelverein an seinem Ehrentage ihre Hochachtung zu bewahren. Gern folgen sie deshalb der Einladung zu dem großen Sängerfest, das die „Cäcilia“ morgen nachmittags im Saale des Gasthofes zum ehemaligen Wingerverein (P. Weber) veranstalten wird. Die Oberdollendorfer Vereine beteiligen sich gleichfalls an dem Jubelfest des in allen Volkskreisen gleich hochge-

schätzten Gesangsvereins. Um 2 1/2 Uhr nachmittags werden die einheimischen und auswärtigen Vereine in den ihnen zugewiesenen Lokalen abgeholt, im Anschluß daran bewegt sich ein stattlicher Festzug durch den Ort zum Festlokal (Gasthof zum ehemaligen Wingerverein) und zwar in folgender Aufstellung: Tambourkorps der freiwilligen Feuerwehr Oberdollendorf, Musik-Korps, die Fahne des festgebenden Vereins, St. Hubertus-Schützengemeinschaft, Kameradschaftlicher Verein, M.-G.-V. „Cäcilia“, Oberdollendorf, M.-G.-V. „Eibertafel“, Honnef, M.-G.-V. „Eintracht“, Godesberg, Plittersdorf, Quartettverein Oberdollendorf, Männer-Gesang-Verein Oberpleis, Musik-Korps, M.-G.-V. „ff Ton“, Eantershofen, M.-G.-V. „Frohmann“, Bonn-Dransdorf, M.-G.-V. „Cäcilia“, Bonn-Rheindorf, M.-G.-V. „Gemütlichkeit“, Heisterbach, Quartett-Verein Niederdollendorf, M.-G.-V. „Gemütlichkeit“, Königswinter, M.-G.-V. „Concordia“, Rheinbreitbach, Rheinisches Sängerkorps, Königswinter, M.-G.-V. „Eibertafel“, Oberlar, Männer-Gesang-Verein Bonn-Rheindorf, M.-G.-V. „Cäcilia“ Oberdollendorf.

Im Festlokal findet im Anschluß an den Festzug ein Konzert statt, an dem sich insgesamt 15 Gesangsvereine beteiligen werden. Eingeleitet wird diese Veranstaltung durch eine Begrüßungsansprache des ersten Vorsitzenden der Oberdollendorfer „Cäcilia“ Herrn Jakob Kaufmann, einen Begrüßungschor des festgebenden Vereins „Der Mönch von Heisterbach“ von Wildt unter der Leitung des langbewährten Dirigenten, Herrn Edmund Sand, und eine Glückwunschsrede des Herrn Bürgermeisters Ucker, Oberdollendorf. Dann treten die auswärtigen Gesangsvereine mit sorgfältig eingeprobteten Chören auf den Plan, sodas alle Festteilnehmer einen genugsamen Nachmittags erwarten dürfen. Den meisten Mitbürgern ist ja das herrliche Fest noch im Gedächtnis, das der M.-G.-V. „Cäcilia“ vor 5 Jahren bei Gelegenheit seines goldenen Jubelfestes veranstaltete. Der morgige Festtag wird sich ihm würdig anreihen. Gerade der M.-G.-V. „Cäcilia“, Oberdollendorf hat in der langen Zeit seiner Wirksamkeit zum Segen aller Sangesfreunde des Ortes gezeigt, daß seine Mitglieder in hohem Maße die Fähigkeit besitzen, nach altbewährter rheinischer Sängerkunst fröhliche Feste zu feiern. Das Konzert auch dieses Festes ist in allen seinen Teilen wohl vorbereitet, besonders da für die Bestreitung der zahlreichen Programmpunkte eine fast übergroße Zahl von bestgeschulten Sängern zur Verfügung steht. Nach dem Konzert finden in den Sälen der Herren Weber und Brohl große Festbälle statt, bei denen die Oberdollendorfer Bürger mit ihren auswärtigen Sangesfreunden noch manches Ständchen fröhlich beisammen bleiben werden.

nauf einer Reise zu einer politischen Versammlung verhaftet und in der Bahnstrecke in Usmo betrat, stürzte sich plötzlich ein Unbekannter auf den Minister und suchte ihn mit einem Dolchmesser zu erstechen. Nur durch das sofortige Dazwischentreten eines Parlamentsmitgliedes, das den Stich mit seinem Rocke auffing, entging der Minister dem sicheren Tode. Der Täter wurde verhaftet.

Neues Attentat auf Tschangtsolin.

London, 8. Juni. Die in Peking erscheinende englische Zeitung „Peking-Tientsin Times“ melden einen neuen Anschlag auf den Marschall Tschangtsolin, und zwar sollen zwei Japaner versucht haben, den Palast Tschangtsolins in die Luft zu sprengen; sie seien jedoch von der Leibwache des Marschalls verhaftet und auf der Stelle erschossen worden.

Was nun wirklich mit Tschangtsolin ist, wird man wohl erst später erfahren. Während von der einen Seite sein Tod gemeldet wird, schreibt er nach anderen Nachrichten in Lebensgefahr. Jetzt soll wieder ein Anschlag auf ihn verübt worden sein. Aus diesem Wirrwarr wird niemand mehr recht klug. Man tut jedenfalls gut, auch diese neueste Nachricht mit einiger Vorsicht zu behandeln.

Sonstige Nachrichten

Präsident Coolidge wünscht, wie Telegramme aus Washington melden, daß die Republikaner seine Wiederwahlstellung nicht zulassen werden. Dieser Wunsch ist in einem Schreiben, das der Präsident an den Vorsitzenden des Republikanischen Ausschusses, William Butler, gesandt hat, enthalten.

Im Alter von 68 Jahren starb in Dresden der frühere sozialistische Abgeordnete und bekannte Wirtschaftspolitiker Max Schoppel.

Die portugiesische Polizei hat wiederum eine Verschwörung aufgedeckt und in den letzten beiden Tagen in Lissabon zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Organisatoren der Verschwörung sind deportiert worden.

Die Abfindungsfrage in Hessen gelöst.

Mit. Darmstadt, 8. Juni. In der heutigen Landtags-Sitzung wurde die Regierungsvorlage über die Abfindung des ehemals in Hessen regierenden Fürstengeschlechtes mit 29 Stimmen der Demokraten, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Volksrechtspartei gegen 27 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmenentscheidung der Deutschen und des Landbundes angenommen.

Freundschaftsvertrag zwischen Ägypten und Afghanistan.

London, 8. Juni. Der ägyptische Außenminister teilt mit, daß zwischen Ägypten und Afghanistan ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden ist. Der erste Paragraph erklärt ewigen Frieden zwischen den beiden Ländern. Der zweite Paragraph sieht die gegenseitige Einrichtung diplomatischer und konsularischer Vertretungen vor. Der dritte verpflichtet die beiden Länder zum Abschluß eines Handels- und Wirtschaftsvertrages.

Rundfunk

Programm der Westdeutschen Sendegemeinschaft.

Sonntag, den 10. Juni.

9.00—10.00 Köln: Evangelische Morgenfeier; 11.00—11.25 Düsseldorf: F. Worm: Persönlichkeit und Wert Albrecht Dürers (17); 11.25—11.45 Münster: Dr. Mondorf: Steuerfunk; 11.45—13.45 Düsseldorf: Gartenkonzert; 13.45—15.00 Übertragung aus Essen: Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure; 13.15—15.00 Übertragung v. d. Deutschen Welle Berlin: Ingenieur-Tagung, Essen; 15.10—15.30 Köln: A. Stecher: Funkliteratur; 15.30—15.50 Düsseldorf: Meister vom Rhein: Dr. A. van Nij: Schachfunk; 15.50—16.30 Düsseldorf: Willy Hüller: Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ (6); 16.30—17.40 Köln: Vesperkonzert; 17.45—18.10 Übertragung aus dem Stadtbad Bielefeld: Schwimm-Länder-Wettkampf Deutschland-Schweiz; 18.10—19.30 Übertragung aus dem Rathausaal Münster: Gedenkfeste für Annette Droste; 19.35—19.55 Köln: Die Stunde des Arbeiters; 20.00 Köln: Sportbericht; 20.15 Köln: Chor-Abend; anschließend Köln: Sportbericht; anschließend bis 24.00 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 11. Juni.

11.15—11.55 Köln: Schulfunk; 13.05—14.30 Köln: Kammermusik; 14.30 Funkwerbung; 16.10—16.40 Köln: Frauenstunde; 16.40—17.10 Köln: Gesangsmeister Joseph Breiding: Gesangsunterricht im Rundfunk; 17.15—18.00 Übertragung aus der Pädagogischen Akademie, Bonn: Pädagogisches Seminar für Lehrer und Erzieher; 18.00—18.55 Köln: Vesperkonzert; 19.20—19.45 Köln: Lektor Dr. Reinbauer, G. M. Toca: Spanische Unterhaltung; 19.45—20.05 Köln: Elternstunde; 20.05 Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam; 20.15 Köln: Vor dem Zoo; anschließend Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam; anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht; anschließend: Funkwerbung; anschließend bis 24.00 Köln: Nachtmusik.

Notale Nachrichten

Oberdollendorf, den 9. Juni 1928.

Sonntagsgedanken.

Bleich und müde geht heute durch die Straßen manch' Alter und manch' altes Mütterlein, die einst in Vollkraft ihres Lebens für das Alter sorgten. Fleiß und Redlichkeit mehrten die Spargroschen und Gottes Segen lag über ihrem Werke.

Da kam der Krieg, die Not, das Elend. Die goldenen Spargroschen wurden immer weniger und verloren den Wert der alten Zeit.

Wir sehen heute in unserer Mitte, vor unseren Augen Brüder und Schwestern hungern und darben, deren Hände müd geworden sind in Arbeit und zu müde sind für neues Schaffen.

Wer Augen für diese traurige Gegenwart hat, der kennt jene Allen, denen heute das Leben gleichbedeutend ist mit Leiden. Man sieht sie mit hohlen Wangen, mit gramgefurchtem Gesicht, mit kummerprägenden Augen, im alten Gewande, gebückt von der Jahre Last und der Zeiten Not einhergehen.

Man sieht sie, aber man hört sie nicht.

Denn sie dulden still.

Sie murren nicht, sie klagen nicht.

In ihre vier Wände, die vielleicht schon kahl geworden sind, bergen sie ihren Schmerz und Jammer.

Ihr Sehnen ist nur mehr der Tod.

Hinter ihnen liegt ein arbeitsames, tüchtiges Leben. Soll bitterste Armut der Lohn hierfür sein? Sollen Greise heute in Deutschland zum Bettelstab greifen? Soll das gebeugte arme Mütterlein Treppen hinaufsteigen, an allen Türen läuten und Brot betteln?

Nach dieses traurige Bild der Zeit recht oft zu deinen Sonntagsgedanken!

Fronleichnam 1928.

Vorgestern feierte der katholische Erbkreis das Hochfest des Allerheiligsten Altarsakramentes. In Dorf und Stadt wurde der unter Brotsgehalt verborgene Hellsand durch die reichgezierten Straßen getragen, während eine singende und betende Menge den Baldachin mit dem Sakramentsträger umgab. Leider war in diesem Jahre bei uns das Wetter am Morgen des Fronleichnamstages etwas ungünstig, so daß mancherorts die sakramentalen Prozession im Innern der Kirche stattfand. In unseren Dörfern aber, ließ man sich durch einige Regenschauer

6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Kindermesse mit gemeinschaftlicher hl. Communion des Jünglings- und Jungmännervereins. 9.30 Uhr Hochamt. 1.45 Uhr Andacht mit Vortrag für den Jünglings- und Jungmännerverein. 2.30 Uhr Christenlehre und Herz-Jesu-Andacht.

Sitzung der Gemeindevertretung in Oberdollendorf

Freitag, den 15. Juni, nachmittags 5 Uhr bei Broel.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen
2. Abnahme der Rechnung für 1926.
3. Berufsschulbeiträge.
4. Förderung des Wohnungsbaues.
5. Kriegsgräberfürsorge.
6. Versicherung von Feuerlöschkosten.
7. Baugesuch Schwitter.
8. Zustimmung zu notariellen Akten.
9. Aufstellen von Kraftwagen.
10. Wahl eines stellv. Brandmeisters.
11. Aufnahme von Anleihen.
12. Abrechnung Cäsariusstraße.
13. Kanalanschlüsse.
14. Wahl eines Hilfsflurhüters.
15. Elektrizitätsversorgung.

Bekanntmachung.

Gemäß Vorstands- und Ausschußbeschuß vom 23. 5. 28 sind ab kommende Woche die

Kassenstunden in Oberkassel

folgendermaßen festgelegt:

jeden **Dienstag**, nachm. von 5—7 Uhr

jeden **Freitag**, nachm. von 12½—2 Uhr

Allgemeine Ortskrankenkasse Oberkassel.

Der Vorsitzende
des Ausschusses:
Matthias Schmitz.

Der Vorsitzende
des Vorstandes:
Johann Gemein.

Römlinghoven!

Hotel-Pension Kaiserhof

Besitzer: Aug. Lennartz
Telefon 292 Amt Königswinter

Morgen Sonntag
Unterhaltungsmusik
verbunden mit Tanz-Reunion
Kaffee mit Kuchen Erdbeer-Bowle
Gute Küche
Oberkasseler Pils
Münchener Löwenbräu
Gut gepflegte Weine erster Häuser
Großer schattiger Garten.

Rheinhotel Gatzweiler

Niederdollendorf

bietet
den verehrten Gästen angenehmen Aufenthalt

Samstags Konzert
Sonntags Konzert mit Canzeinlagen
Radio, Elektrola, Kunstgesang
Bürgerliche u. feine Küche
Prima Weine
Literflasche 2.50 Mark
Oberkasseler Pilsener und
Münchener Bier

Zu freudlichem Besuche ladet ein
Lambert Gatzweiler.

Natur-Theater am Märchensee

Oberkassel bei Bonn

Sonntag, den 10. Juni, nachm. 4½ Uhr

Die Jungfrau von Orleans

Romanische Tragödie von Friedr. v. Schiller

Eintrittspreise: 1. Platz: im Vorverkauf 2.00, an der Kasse 2.50 Mk.
2. Platz: " " 1.25, " " 1.50 Mk.
3. Platz: " " 0.80, " " 0.80 Mk.

Schüler (Studenten) und Kinder die Hälfte.
Schulen usw. bedeutende Ermäßigung.

Nur Sitzplätze.

Karten sind zu haben: Geschäftsstelle der Oberkasseler Zeitung, Hauptstraße 128 (Tel. 282, Amt Königswinter), Rheinischer Hof (Hübel) (Tel. 299, Amt Königswinter) und an der Kasse.

Bei schlechtem Wetter findet die Vorstellung in eigener Dekoration im kath. Vereinshaus Oberkassel um 5 Uhr statt.

Achtung Kegler!



Eröffnung
der neuangelegten
Bundesbahn
im Krug zum grünen Kranze
Heisterbacherrott.

Samstag, den 9., Sonntag, den 10. Juni
Samstag, den 16., Sonntag, den 17. Juni

Großes Preis- und Eröffnungs-Kegeln

1. Preis 50 M., 2. Preis 25 M., 3. Preis 15 M.
Für Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Juni: Höchste Wurfzahlprämie 10.— Mk.
Es werden geworfen: 3 Kugeln auf volle 9.
Los 30 Pfennig.

Es ladet freundlichst ein
Christian Lehmacher, Heisterbacherrott.

Sommer-Fahrplan

Ausgabe



Mai 1928

vorrätig

Buchhandlung Johannes Düppen, Oberkassel

la. Oberländ. Bauholz

in bekannt schönem Schnitt
allerbilligst und sofort lieferbar

WILH. STRECK • BONN

Fernruf 181

Kölustr. 127/13.



M.G.D.
"Cäcilia"
Oberdollendorf.

Heute abend 8.30 Uhr

Probe.

Der Vorstand.



Oberkasseler
Wassersport-
verein 1923 e.V.

Mitglied des deutschen
Schwimmverbandes Kreis IX Gau I
und der deutschen Lebensrettungs-
gesellschaft und des deutschen
Jugendherbergeverbandes.

Sonntag, den 10. Juni,
morgens 8 Uhr ab Strandbad
**Boots-Fahrt nach
RHEINBROHL**

zum Abholen der neuen
Starbrücke. Fahrpreis (Hin
und zurück) 1.— R.M.
Rückkunft gegen Mittag.
Freunde und Gönner sind
herzlichst willkommen.

Der Vorstand.

Verloren!

Schwarze Brieftasche mit In-
halt Dollendorf-Heisterbacher-
rott. Redl. Finder erhält
hohe Belohnung.
Abzugeben Gutsverwaltung
Frohnhof.

Preiswert zu verkaufen:

Gebr., schwarzer Emaille-
herd, Unrichte, Mantelofen
und guterhal. blauer Kinder-
wagen.
Angebote unter Nr. 50 an
die Geschäftsstelle.

Zuverlässigen

Suhrfnecht

sucht
Wilhelm Nagel,
Niederdollendorf.

Landleute
Stadtleute
Brautleute
Eheleute
machen



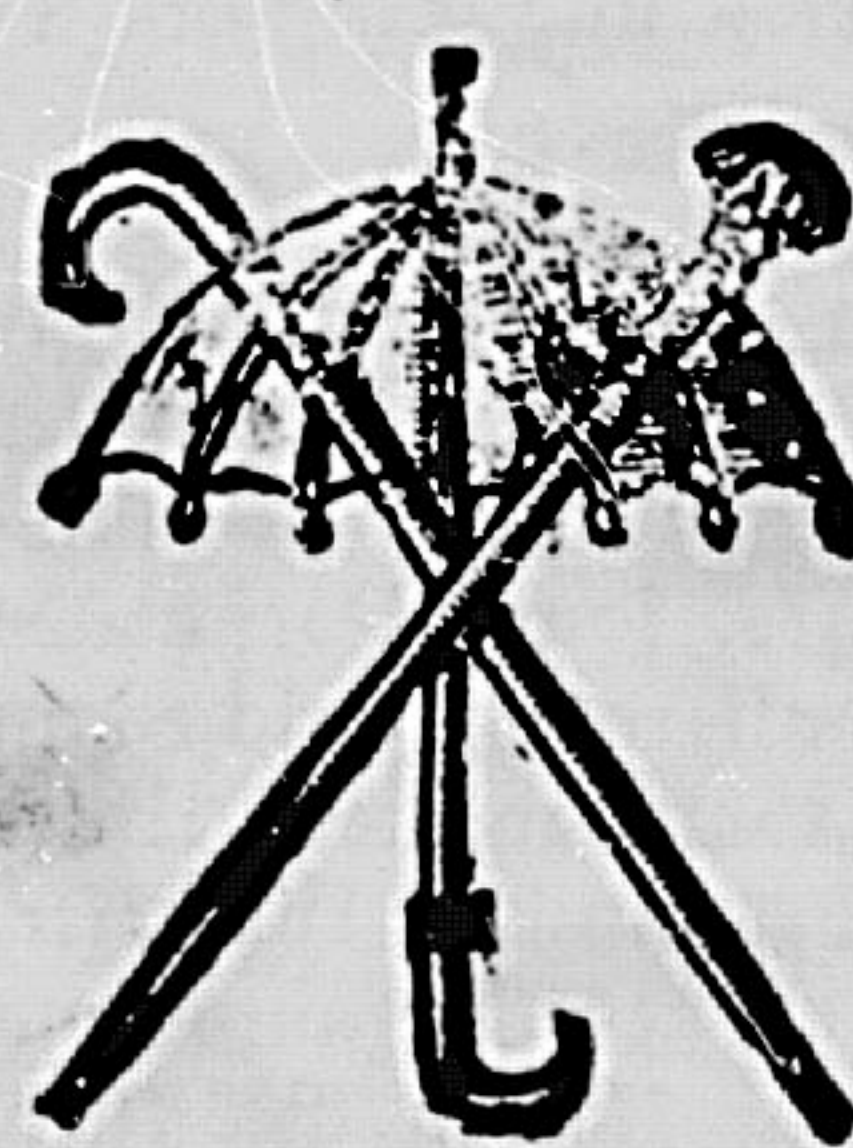
Besichtigung sehr gern
gestattet.

Ein Posten Herren- u. Damen-Markenräder

fabrikneu, wegen Räumung des Lagers, weit unter
Einkaufspreis zu 80.— Mk. pro Stück, eventl. gegen
Ziel von 3 Monaten abzugeben.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Schirme, Spazierstöcke



Von den einfachsten bis zu den
feinsten Qualitäten kaufen Sie
am billigsten bei reichhaltiger
Auswahl in der am Platze einzig
selbst fabrizierenden

Bonner Schirm-Fabrik
F. A. Mückenberger
BONN, Wenzelgasse 21
gegründet 1860
Neubeziehen und jede Reparatur
sofort und billigst.

Kieler Knabenanzüge

mit kurzen und langen Beinkleidern
auch einzelne Beinkleider für Knaben
alles in sechs Qualitäten
einfache und feinste Ausführung.

Fabrik-Preise

Verkauf:

Beuel, Brückenstr. 18 III. Etg.
an der Haltestelle der elektr. Bahn Siegburg und Königswinter

Oberfasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollenhof, Stöcklinghausen, Heisterbach, Tarnersdorf, Rüdighoven, Simperich, Stieldorf, Wingel u.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstags, Donnerstags u. Samstags. — Bezugspreis: monatlich 1.00 Geldmark bei freier Zustellung ins Haus. — Anzeigen-Annahme: Montags, Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag:
Johannes Düppen, Oberfassel (Siegfrieds)
Telephon 282 Amt Königswinter
Postfachkonto: R 61 n Nr. 45935



Schriftleitung:
Johannes Düppen, Oberfassel (Siegfrieds)
Agenturen:
Oberdollenhof: D. Seidemann.
Simperich: Bernh. Schumacher.

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 10 Pfg. die einspaltige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern Auktionsatoren usw. 15 Pfg. Reklame mm Höhe 40 Pfg.

Nr. 68 (2. Blatt) Samstag, den 9. Juni 1928

Gedanken zum Wochenende

Der Wert der Einzelpersönlichkeit. — Die Aufgabe der neuen Regierung. — Was Mussolini bedeutet. — Um was es in China geht. — Woran Genf krankt.

Ar. Ar. Wir leben in einem kollektivistischen Zeitalter. So dürfte wohl eines der heutigen Schlagwörter lauten, die von Zeit zu Zeit einzelnen Menschen den Haltpunkt geben in dem ewigen Wogenbrand des Lebens. Ewig flürmen neue Gedanken, Ideen, Wünsche und Triebe auf, reißen ihn hoch und schleudern ihn hinab in den Strudel, zerschmettern ihn an den rauhen Klippen unabänderlicher Gegebenheiten. In einem solchen Schlagwort steht der Einzelne seine Rettungsplanke. Mit ihr glaubt er sich eine Weile in sicherem Fluß treiben lassen zu können. Bis auch dieser Rettungsring ihm hinweggerissen wird. C. nach einem anderen greifen muß.

Wir leben in einem kollektivistischen Zeitalter. Das soll wohl heißen, daß der Einzelpersönlichkeit des Menschen längst nicht die Bedeutung zukommt, wie bisher. Daß jene Massen, jene dunklen aus tausend Einzelleben zusammengeballten Organisationen das Entscheidende im Leben sind im alltäglichen Leben und im höheren Leben der Politik.

Wer mit diesem Schlagwort durch das Meer der neuesten politischen Bewegungen treiben wollte, müßte sich bald der Unsicherheit seines Rettungsbootes bewußt werden. Was bedeuten trotz aller kollektivistischen Ideen heute nicht doch Einzelpersönlichkeiten für die Masse der Menschen, gleichgültig in welcher Organisation sie sich zusammengeballt haben? — Das muß so sein. Alles Organisationsleben hat keinen Sinn und Wert, wenn nicht die Einzelpersönlichkeit von ihm gehoben wird. Alle Werte eines Individuums wären totes Gestein, wenn nicht die Masse von ihr befruchtet würde. Das sind die geheimnisvollen Wechselbeziehungen in den Gesellschaftsgebilden der Menschen.

Standen wir Deutschen vor Kurzem nicht mit großer Sorge am Krankenlager eines unserer Führer, des Reichsaussenministers Dr. Stresemann? Ging es nicht wie ein Aufatmen durch uns alle, als das böse Geschick gebannt war? Fragt heute jemand, welcher Partei Dr. Stresemann angehört, wenn es der Frage gilt, wer auch zukünftig die deutschen Interessen gegenüber anderen Nationen vertreten soll? Selbst wenn seine Partei nicht in der kommenden Regierung sitzen würde, die Persönlichkeit Dr. Stresemanns würde so oder so mitregieren und mitregieren müssen, wenn nicht die deutsche Außenpolitik die mühsam errungenen Felder im politischen Spiel der letzten Jahre teilweise wieder aufgeben soll. Daran hat kein Mensch ein Interesse.

Mag auch zunächst nur eine provisorische Regierung gebildet werden, bis die einzelnen Parteien, die eine solche überraschende Veränderung erfahren haben, die einmal ihrer Kraft und Pflicht bewußt geworden sind — es kann nicht ausbleiben, daß jene Koalitionsregierung kommen wird, die kommen muß, nämlich die Große. Welche Fragen auch für das politische Leben in Deutschland entscheidend sein mögen, immer sind diese Fragen irgendwie nicht frei, sondern gebunden an die Säule, die in Versailles

um Deutschland gelegt wurden. Es ist deshalb auch keine deutsche Partei so frei, daß sie nach eigenen Anschauungen handeln könnte. Die äußerliche Anfreiheit, diese gleichmäßigen Bindungen aller an feste Verpflichtungen, die nicht zu umgehen sind, bilden hier wieder das große Einzige. Es handelt sich zwischen jenen Parteien, die zur Bildung der Großen Koalition berufen sind. In ihr ist das neue Deutschland geeint. Sie wird wahrhaft eine umfassende deutsche Regierung bilden können, die im weitesten Sinne die Interessen des Volkes vertritt.

Gewiß in ihrem eigenen Interesse wird jede Partei eine der hauptsächlichsten Aufgaben der neuen Regierung darin sehen, mit allen Mitteln des Rechts eine Befreiung des deutschen Volkes, des deutschen Staates von unnatürlichen Fesseln herbeizuführen. Damit das deutsche Volk, die deutschen Parteien frei und selbstverantwortlich ihre Ziele verfolgen können.

Daß in dem ewigen Unruhegebiet auf dem Balkan eine Einzelpersönlichkeit eine geradezu entscheidende Rolle spielt, braucht nach allen Vorgängen der letzten Zeit nicht besonders hervorgehoben zu werden. Im Streit der weitverzweigten und verzwickten Balkaninteressen steht jedes Suchen nach Bewegern und Bewegten auf den Diktator Mussolini. Vor einer Woche fragte noch alles: „Was wird Mussolini gegen Belgrad unternehmen?“ Heute konstatieren wir: es ist alles gut gegangen; Mussolini hat ein für Belgrad freundliche Rede gehalten. Die Entspannung ist da. Belgrad hat noch einmal nachgegeben. Es wird aber kaum ausbleiben, daß wir noch öfter nach den Balkan hinhören, und fragen: „Was wird Mussolini unternehmen?“ Es wäre zu wünschen, wenn solche Fragen immer mit freundlichen Worten des Diktators beantwortet würden.

Ein anderes Feld der Wirren hat uns schon seit Jahren das unglückliche ehemalige Reich der Mitte, China. Dort opfereten sich Massen von Menschen immer wieder für die ehrgeizigen Ziele Einzelner. Der Generale, die nicht durch irgend einen Wahlakt ihre Führerschaft erhielten, sondern sich mit Mut, Entschlossenheit und Kraft an die Spitze der Völker dieses ungeheuren Reiches gestellt haben. War in diesen Generalen nicht doch der Wille des Volkes lebendig? Sonst wäre der ewige Kampf der Massen nicht zu verstehen. Auch in China ist eine weitreichende Entscheidung eingetreten. Kämpften vor Kurzem noch fünf oder sechs Parteien miteinander, so hat schon seit dem Frühjahr dieser Kampf aller gegen alle sich auf einen Kampf des Südens und Nordens konzentriert. Ganz entscheidend dafür war, daß der ganze Norden sich um den General Tschang Tsolin scharte. Ihm fiel Peking in die Hände. Sein Sieg, der eigentlich ein Sieg Japans war, hat den Süden aufgerüttelt. Es ging hier nicht mehr um das Interesse einzelner Führer, nicht mehr um die Interessen der einzelnen Provinzen: Tschang Tsolin in Peking bedeutet, daß China endgültig Japan ausgeliefert sei. Es kam zu den großen Empörungen im Süden gegen Japan. Es gelang, den Süden zu sammeln, mit gesammelter Kraft gegen Tschang Tsolin vorzustößen, die Hauptstadt des Reiches aus seinen Händen zu befreien, sich

nach einmal den Fügeln Japans zu entziehen. Das ist vorläufig den Südtropen gelungen. Peking ist in ihrer Hand. Tschang Tsolin flüchtet nach Norden. Seine Truppen gehen zum Süden, der Nanjing-Regierung über. Der Bürgerkrieg in China hat vorläufig sein Ende gefunden. Japan ist ganz bedenklich aus seiner Position gedrückt. Geht es hat das chinesische Nationalregiment. Steht keine fremde Macht hinter ihm? —

Ganz zuletzt fällt einem ein, daß der Völkerbund augenblicklich seine 50. Tagung abhält. Es ist keine Jubiläumssitzung. Auch hier: was soll eine Ratstagung ohne die Hauptpersonen Briand und Stresemann? Kann auf ihr eine Entscheidung von Wichtigkeit getroffen werden? Es ist kaum anzunehmen. Sicher stehen höchst wichtige Fragen zur Tagesordnung. Aber sicher ist auch, daß Chamberlain, einer der drei Genfer Triumvirn des Erdkreises, keine große Lust hat, sich allein die Finger zu verbrennen. Litauen-Polen! — Der ungarisch-rumänische Optantenstreit! — Oberschlesien! — Alles Dinge, die besser in einem Gremium von drei bis vier Leuten entschieden werden, wobei sich die Mächte, die erachtet, die Entscheidung mit einem allgemeinen Ratsschluß zu verdecken, sodas keiner es eigentlich gewesen ist. Daran krankt das Kollektivsystem des Völkerbundes. Wollte nur ein Mann einmal wagen, seine wirklich eigene Meinung über Dinge und Politik reslos zu sagen und den Völkerbund zu zwingen, aufrecht zu sein. . . . vielleicht . . . vielleicht aber könnten die Völker ruhiger ihrer Arbeit nachgehen, wenn es auch vielleicht einen furchtbaren Krach gäbe.

Vor der Regierungsbildung.

Die Haltung der Sozialdemokraten.

Köln, 7. Juni. Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung schreibt zur gestrigen Parteausschussung in Köln, daß hunderte Zeitungsenten aufgeständert seien über die Bedeutung der Konferenz. In Wirklichkeit hätte sie nichts anderes bedeutet, als daß die Sozialdemokratie Anspruch auf die Führung im Reich erhebt, zu Verhandlungen und Koalitionen mit den Mittelparteien bereit sei und der Reichstagsfraktion Freiheit und Verantwortung überlasse. Die Meldung, wonach sich Hermann Müller oder der Parteausschuss auf die Große Koalition festgelegt hätten, sei unrichtig. Die Große Koalition sei nur eine der Möglichkeiten für die Regierungsbildung, aber es gäbe auch andere. Die Sozialdemokratie verbinde mit dem Willen zur Führung ein beträchtliches Maß von Vorsicht, so nicht gar Mißtrauen gegenüber einflussreichen Kräften der Deutschen Volkspartei und des Zentrums, denen die redliche Absicht fehle, auf längere Sicht mit der Sozialdemokratie in der Reichsregierung zu arbeiten.

Besprechungen der Volkspartei.

Mit. Berlin, 7. Juni. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei trat gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Kempkes zusammen. Aufgrund



Schwester Carmen

3. Fortsetzung.

Ich lehnte mich innerlich zurück nach der Bühne, nach den Aufregungen des Künstlerlebens, nach Anerkennung, Beifall und Ruhm. Sie wissen nicht, was das Beifallsrauschen im Leben eines Künstlers bedeutet. Alle meine Gedanken richtete ich auf dieses Ziel, aber ich stieß auf den heftigsten Widerstand bei meinem Gatten. Meine Vorstellungen und Bitten, mein Versprechen, daß ich auf anderem Namen meine Künstlerlaufbahn wieder aufnehmen wollte, prallten an seinem starren, unbeweglichen Charakter ab. Unser Verhältnis zueinander gestaltete sich immer unerträglicher. Der Friede unserer Häuslichkeit, das stille Eheglück der ersten Tage, war längst dahin, und ich fühlte mich so unglücklich, daß ich glaubte, es nicht länger aushalten zu können. Was mich noch immer hielt, war mein Kind — aber auch die Mutterliebe hielt dem inneren Drängen nicht stand. Eines Tages verließ ich das Haus, verließ ich Mann und Kind, und ich habe mein Heim bis heute nicht wieder betreten. Ich hatte ja nicht beabsichtigt, für immer zu gehen, sondern ich wollte meinen Gatten durch diesen Tritt gewissermaßen zum Nachgeben und zum Aufgeben seiner Vorurteile und strengen Grundsätze zwingen. Er aber verbot mir die Rückkehr, falls ich nicht reuig kommen und auf alle meine Pläne verzichten wollte.

O, Schwester Carmen, ich habe damals einen harten Kampf gekämpft, aber Trost und Freiheitsdrang waren eben damals stärker als alles andere; auch glaubte ich, meinen Gatten mit der Zeit müde machen zu können. — Schon während ich noch daheim war, hatte ich die notwendigen Schritte zu einem Engagement getroffen und mich für die Metropolitan-Oper in New York und eine Gastspielreise durch Amerika verpflichtet. So reiste ich kurzerhand nach Amerika. Hier flutete das Leben über mich hin. Das Publikum bereitete mir begeisterte Ovationen, und bald war ich der Stern der Oper. Von Erfolg zu Erfolg

jagend, berauscht von meinen Triumphen, empfand ich zunächst keine Sehnsucht und keine Gewissensbisse. Daß einige Briefe von mir an meinen Gatten uneröffnet zurückkamen, machte mich vollends hart und trotzig — — —

Frau Brinkmann holte einige Male tief Atem, ehe sie weiter sprach.

„Da trat ein Moment in mein Leben, das ich am liebsten für immer daraus löschen möchte. Schon in Berlin hatte ich bei Bekannten und Freunden, deren Gesellschaft ich ohne meinen Mann besuchte, einen flotten Offizier, einen jungen Grafen, kennengelernt. Es war ein Mann, wie er Frauen gefählich werden muß, von faszinierendem Neußern und interessantem Wesen, galant, liebenswürdig, vornehm. Er machte mir leidenschaftlich den Hof. An den strengen stillen Ernst meines Hauses gewöhnt, machte ich ihm keine Avancen. Das steigerte vielleicht seine Leidenschaft für mich. Es gibt Menschen, für die nur das Schwereizbare Wert hat, und die darum mit fanatischem Eifer kämpfen, um den Sieg zu erringen. So nur kann ich es mir erklären, daß er auf das Gerücht, ich hätte meinen Gatten verlassen — es konnte ja nicht lange Geheimnis bleiben — mir nach Amerika nachreiste.“

Hier begann er, mich von neuem zu umwerben, und ich konnte seiner Liebe, die ich im Herzen leidenschaftlich erwiderte, nicht lange einen Damm entgegensetzen. Ich geriet völlig in seinen Bann und wollte mich, um ihm ganz angehören zu können, von meinem Gatten scheiden lassen. Durch einen Rechtsanwalt, den ich damit beauftragte — denn meine Briefe wurden von ihm nicht angenommen — ließ ich meinem Gatten den Vorstoß unterbreiten, und stellte ihm anheim, mein Verlassen als Scheidungsgrund anzugeben. Mit fieberhafter Spannung wartete ich das Resultat ab, und es war niederschmetternd genug: Mein Gatte ließ mir ein kurzes „Nie!“ antworten. Ohne seinen Willen konnte ich die Scheidung nicht durchsetzen, denn ich hatte keinen Grund, den ich gegen ihn hätte vorbringen können. Ich war verzweifelt, aber Edgar tröstete mich. Er schien es leichter zu nehmen. Trostend wollte er nichts von Aufgeben wissen. Er wußte so geschickt meine Gewissensbisse und Zweifel zu überreden, mir die Liebe

als etwas so Großes, Gewaltiges, das sich nicht an den Buchstaben des Gesetzes binden durfte, hinzustellen, daß ich endlich der Versuchung erlag, hoffte ich doch immer, die Scheidung später durchsetzen zu können — — —

Wieder hielt die Kranke einige Sekunden erschöpft inne und strich mit der schmalen, abgemagerten Hand über Stirn und Augen, als überwältigte sie die Erinnerung, dann fuhr sie fort:

Es war eine berauschende Zeit des Glücks, die nun folgte. Wir lebten der Stunde, ohne an das Ende zu denken. Es kam nur zu schnell. Trotz meiner heißen Liebe und Selbstopferung vermochte ich den geliebten Mann nicht dauernd an mich zu fesseln. Mit Angst und Schreden merkte ich, wie er allmählich meiner überdrüssig wurde und sich anderen Frauen zuwandte. In zäher Eifersucht bewachte ich seine Schritte, ich demütigte meinen Stolz und machte ihm Eifersuchtsjahren. Da verließ er mich eines Tages heimlich ohne Abschied, wie ich einst meinen Gatten verlassen hatte, und ließ mich in Nacht und Verzweiflung zurück. Was ich damals erlitten habe, davon lassen Sie mich schweigen. Vielleicht war es nur die Vergeltung für meine eigene Schuld, aber eine Schuld kann nicht schwerer gebüßt werden, als ich büßte. Ich war völlig gebrochen und unfähig, meinen Beruf auszuüben. Ich ließ mich krank melden, und es dauerte lange, ehe ich mich wieder entschließen konnte, meinen Verpflichtungen nachzukommen. Meine Stimme schien mir den alten Glanz verloren zu haben, aber das Publikum, das mir jubelte, kauftete mich darüber hinweg, und das gab mir den Halt wieder.

Der erste Schmerz um den Untergang war verfliegen und hatte sich in Haß verwandelt. Er, der meine Verhältnisse kannte, hatte sie schlaue ausgenutzt, und als er meiner überdrüssig geworden war, ging er skrupellos davon. Auf mir aber lastete nun die doppelte Schuld, die mir für immer den Rückweg abschchnitt. Sehnsucht nach meinem Kinde und bittere Reue verzehrten mich, bis ich es schließlich nicht mehr aushielt. Heimlich forschte ich nach Mann und Kind und erfuhr, daß sie ihren Wohnsitz in Berlin aufgegeben hatten und nach dem Auslande abgemeldet waren, unbekannt wohin.

der Berichte der beiden Fraktionsvorsitzenden der Reichs- und der preussischen Landtagsfraktion, Dr. Scholz und Dr. von Campe, fand eine eingehende Aussprache über die politische Lage statt. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß die Wahlen vor allem der Sozialdemokratie die Verpflichtung auferlegen, die Verantwortung für die Regierungsbildung zu übernehmen. Die Fraktionen der Deutschen Volkspartei des Reichstages und des Landtages werden am nächsten Mittwoch zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen treten, um zu der weiteren Entwicklung der Dinge Stellung zu nehmen.

100prozentige Italienisierung Südtirols.

Wien, 7. Juni. Der Innsbrucker Korrespondent der Neuen Freien Presse berichtet: Dienstag fand im Bozener Stadttheater ein faschistischer Kongreß der italienischen Lehrer in Südtirol in Anwesenheit des Generalsekretärs für das Schulwesen statt. Der Generalsekretär des Bozener Faschio gab der Freude Ausdruck, daß von 800 Schulklassen nur noch 20 deutsche sind. Er beklagte sich über das „Rückwärtsbleiben“ in den Sekundarschulen und in den geistlichen Anstalten. „Jenen, die sich beklagen, müssen wir erklären, daß unser Werk darin besteht, die von Österreich entfaltete Tätigkeit zunächst zu machen. Wir wollen die Italienisierung durch die Schulen zu 100 Prozent. Wenn sich in Innsbruck 600 Studenten als Vorhut des Deutschtums erklärten, dann werden die Lehrer als Vorhut der Italienisierung das Werk vollenden, das dazu dienen wird, die letzten Überreste jener deutschen Annahme zu entwerfen, die hierzulande eine Kultur errichten wollten, welche nicht die unsere sein kann, weil dieses Land nicht deutsch (1) ist.“

Die Stabilisierung des Franken steht bevor.

Paris, 7. Juni. Im „Echo de Paris“ erklärt nunmehr auch der Poincaré nachstehende Innenminister, Hutin, daß die Stabilisierung des Franken nicht bevorstehe. Der Widerstand Briand, Herriots und Marins innerhalb des Kabinetts habe nachgelassen. Ueber die Modalitäten der endgültigen Stabilisierungsaktion teilt Hutin mit: die Regierung werde mit der Bank von Frankreich eine Abmachung treffen, durch die der Zwangskurs aufgehoben, der neue Goldkurs des Franken festgesetzt und schließlich die Verwendung des bei der Umrechnung des bisher noch immer in Goldfranken ausgewiesenen Goldvorrates entfallenden Ueberschusses geregelt werden soll. Sobald das Zentralnoteninstitut und die Regierung sich über die Frage einig geworden sind, wird Poincaré einen Gesandtschaftsentsand bringen, der den Goldwert des Franken festsetzt und die mit der Bank von Frankreich getroffene Abmachung ratifiziert. Marcel Hutin rechnet damit, daß in der Kammer sich höchstens 125 bis 150 Deputierte finden werden, die sich gegen diese gesetzliche Stabilisierung im gegenwärtigen Augenblick aussprechen werden.

Die St. Gotthard-Affäre vor dem Völkerbundsrat.

Genf, 7. Juni. Der Völkerbundsrat trat heute mit tag 12 Uhr zu einer Geheim Sitzung zusammen, um die St. Gotthard-Affäre weiter zu verhandeln. Die Forderungen Paul-Boncour und der Kleinen Entente, Weiterungen aus dem Falle zu ziehen, findet bei den übrigen Mächten keinen Anklang und man weist darauf hin, daß die Berichte der Dreierkomitees und der Sachverständigen keinerlei Anhaltspunkte für geheime Rüstungen Ungarns brächten, weshalb sie nicht als Basis für die Erweiterung des Investigations Reglements dienen könnten.

Die um 3.20 Uhr eröffnete öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates erledigte zunächst einige technische Fragen.

Der Rat ging sodann zur Verhandlung der St. Gotthard-Affäre über. Beelaerts van Blootland verlas den Bericht des Dreierkomitees in dem festgestellt wird, daß das beschlagnahmte Kriegsmaterial hinreichend zerstört und militärisch nicht von großem Wert sei. Er legte sodann dem Rat den Entwurf zweier Entschlüsse vor, von denen sich die eine auf den Tatbestandsbericht des Dreierkomitees bezieht. Darin wird dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß die ungarische Regierung den Vorfall nur von dem Gesichtspunkte der Eisenbahn- und Zollvorschriften gesehen hat, ohne es für nötig gehalten zu haben, sich mit der endgültigen Bestimmung des Kriegsmaterials zu beschäftigen.

Der zweite Resolutionsentwurf bezieht sich auf die Maßnahmen, die zur Verhinderung analoger Fälle empfohlen werden. Das Komitee faßt eine Feststellung so dann in einer Resolution zusammen, die die Regierungen ermahnt, künftig die Untersuchungsarbeiten nach Möglichkeit zu erleichtern.

Die Resolutionen wurden schließlich angenommen.

Vor dem Religionsfrieden in Mexiko?

London, 7. Juni. Weitere hier eingetroffene Nachrichten besagen ebenfalls, daß in den Beziehungen zwischen der Regierung Calles und den mexikanischen Merikalen eine ständige Entspannung eingetreten ist. Angeblich hat die Regierung den Geistlichen die Rückkehr in ihre Gemeinden und die Wiederaufnahme des Gottesdienstes gestattet. Dank der Vermittlungstätigkeit des Botschafters der Vereinigten Staaten stehe eine völlige Einigung in naher Aussicht. Jedenfalls hat auch der gegenwärtig in Rom weilende merikanische Erzbischof erklärt, daß eine Art Waffenstillstand abgeschlossen sei und der Religionsfriede als gesichert gelten könnte. Zum formellen Abschluß entsprechender Vereinbarungen dürfte sich ein besonderer Abgesandter des Päpstlichen Stuhles nach Mexiko begeben. Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt mexikanischerseits bisher noch nicht vor.

Ischangsollin liegt im Sterben.

London, 7. Juni. Nach den letzten aus Peking hier vorliegenden Nachrichten ist die Nachricht von dem Tode Ischangsollins tatsächlich unzutreffend, dagegen ist der Zustand des Generals sehr ernst. Sein Ableben wird stündlich erwartet. Seine Familienangehörigen sind am Sterbelager versammelt. Der Marschall wird von japanischen und chinesischen Ärzten behandelt.

Sonstige Nachrichten

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat sich das Befinden des Reichsaußenministers Dr. Stresemann soweit gebessert, daß der Minister demnächst einen Erholungsaufenthalt wird antreten können, den Stresemann jedoch nicht im Auslande verbringen dürfte.

Reichspräsident von Hindenburg empfing Donnerstag den deutschen Gesandten in Belgrad, Dr. Kühn, und ferner den deutschen Generalkonsul für die südafrikanische Union Haug.

Von unbekannten Tätern wurden am Gebäude der italienischen Botschaft an der Viktoriastraße in Berlin mehrere Fensterscheiben eingeworfen. Das Gebäude erhielt politische Beschädigung. Bei den Tätern scheint es sich um Italiener zu handeln.

Außenminister Briand empfing am Mittwoch den amerikanischen Botschafter in Paris, Herriot, die Unterhaltung drehte sich um die Frage des Antikriegspaktes. Briand soll den Wunsch geäußert haben, die Paktverhandlungen so schnell wie möglich zu einem guten Ende zu führen.

Der in dem ungarischen Wertpapierfälschungsprozeß seit November 1927 in Haft befindliche Angar Karl Blumenstein, der Sohn des Angeklagten Josef Blumenstein, ist gegen eine Kaution von 300 000 Franken auf freien Fuß gesetzt worden.

Das Urteil im Straßburger Autonomistenprozeß gegen Zeemann und Köhler lautet auf je 5 Jahre Gefängnis, Lebenslanges Verbot und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Das Urteil im Disziplinarverfahren Ruchmann und Caspari.

Berlin, 7. Juni. In dem Disziplinarprozeß gegen die Staatsanwaltschaftsassessoren Ruchmann und Caspari sowie den Landgerichtsrat Pelzer beantragte Oberstaatsanwalt Schönfeld gegen Landgerichtsrat Pelzer einen Verweis, gegen Assessor Caspari einen Verweis, verschärft durch 200 Mark Geldstrafe und gegen Ruchmann endgültige Entlassung aus dem Amte. Das Urteil entsprach dem Strafbescheid. Der die Verschärfung des Verweises bei Caspari durch die Geldstrafe spricht das Urteil nicht aus.

Tief ergriffen von Mitleid, beugte Carmen sich über die Kranke.

„Wie dürfte ich so vermaßen sein und richten wollen?“ fragte sie. „Liebe Frau Brinkmann, wir alle können irren und strauchen, und wahrlich, Sie haben Ihre Schuld schwer genug gebüßt. Nun ist es genug der Ruhe, nun richten Sie sich auf und hoffen Sie wieder. Ihr Gatte wird Ihnen versprechen, Sie werden Ihr Kind wieder erhalten und alles wird gut werden.“

„Wie Sie zu trösten verstehen! Es ist, als ob ein Engel mich von meiner Schuld freispräche. Ich fühle mich auch nach der Ausprägung viel freier und hoffnungsvoller, nur — nur eins habe ich noch, was mich quält und zweifeln läßt: Meine Pflicht aus meinem Hause, mein öffentliches Auftreten auf der Bühne, würde mir mein Gatte vielleicht trotz seiner strengen Grundzüge und seines unbegrenzten Charakters vergeben, meine — Untreue niemals. Schwester, Schwester — bin ich verpflichtet, ihm auch diese zu gestehen? Verschleisse ich selbst mir damit nicht das Tor zu meinem Herzen?“

Wieder tauchten die roten Flecke auf ihren Wangen auf, und die sonst hübschen Züge der Kranken sahen verfallen und elend aus.

Erstreckt und besorgt drückte Schwester Carmen sie sanft in die Kissen zurück.

„Machen Sie sich darum noch keine Sorge, Frau Brinkmann, und grüßen Sie nicht zu viel nach. Sie haben ohnehin heute zu viel gesprochen und Sie wissen, daß nur strengste Ruhe Ihre Genesung fördern kann. Wenn der Herr Professor Ihre Erregung merkt, wird er schelten. Legen Sie sich jetzt ruhig hin und versuchen Sie zu schlafen. Sie dürfen jetzt an weiter nichts denken, als daß Sie gesund werden wollen. Alles andere überlassen Sie der Zukunft.“

„Sie weisen mir aus, Schwester, und wollen mich ablenken,“ verzogte die Kranke. „Sie meinen es gut mit mir, und ich will auch gehorchen sein. Sie können mir ja auch nicht auf meine Frage antworten. Das ist etwas, was man allein ausdenken muß mit seinem Gewissen. Sie sehen so ernst und nachdenklich aus; meine Geschichte hat Sie trübe gestimmt. Verzeihen Sie mir, daß ich Sie damit belästige, und vergessen Sie alles, was ich Ihnen erzählt habe. Ich will Ihr liebes Gesicht wieder froh sehen.“

Handelsespionage zugunsten Sowjetrusslands.

Mit. Halle, 7. Juni. Der Angestellte der Deutschen Solvaywerke, Meyer, wurde wegen Handelsespionage zugunsten Sowjetrusslands zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er war von einem russischen Agenten namens Luri nach Rußland engagiert worden, und zwar als Leiter für ein den Deutschen Solvaywerken früher gehörendes Werk in der Nähe von Moskau. In seinem Bewerbungsschreiben hatte Meyer eingehende Mitteilungen über Betriebsgeheimnisse gemacht.

Die Welttagung der Journalisten.

Ein Festbankett im Gürzenich.

Mit. Köln, 7. Juni. Die in herrlichem Blumen- und Farnschmuck prächtigten historischen Räume des Gürzenich saßen Mittwochabend ein friedlich schönes und erhebendes feierliches Bild, dessen feierlichen Glanz eine hervorragende internationale Bedeutung zumal. Die Stadt Köln hatte die Mitglieder der Föderation internationale des Journalistes zu einem Bankett eingeladen, und bei dieser Gelegenheit wurden mehrfach Ansprachen von programmatischem Wert gehalten.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer eröffnete die Reihe der Reden mit einem Hinweis auf die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse, auf der wiederholt und entschieden der Wille zum Ausdruck gekommen sei, durch das Mittel der Zeitung dem eigenen Volke, aber auch der Gesamtheit der Völker zu dienen.

Für den Reichsverband der Deutschen Presse sprach Direktor Richter, der seiner Freude Ausdruck gab, im Namen des Reichsverbandes die verehrten Kollegen aus dem Auslande an dieser historischen Stätte begrüßen zu können. Georges Bourdon, der Präsident der Föderation, dankte zunächst für den herrlichen Empfang, der ihnen in Köln bereitet worden sei und pries den Oberbürgermeister für das erstramodernere Werk, das hier geschaffen worden sei, die Presse.

Reichspräsident Löbe, der a. St. in Köln anwesend ist, dankte, nicht nur als Präsident des Reichstages, dessen Amtsbefugnisse in Deutschland erst in den nächsten Wochen erneuert würden, sondern auch als Kollege, der 25 Jahre lang Schriftleiter einer deutschen Zeitung gewesen sei, den ausländischen Gästen dafür, daß sie ihre Schritte an den Rhein gelenkt hätten. Er schlug den einzelnen Journalisten vor, dem Völkerverständnis auf besondere Weise zu dienen. Gerade in der Presse solle die Völkerverständnis und Völkerverständnis eine große geistige Pflegestätte finden. Zum Schluß erhob er sein Glas auf den Schriftsteller, der den höchsten Grad an Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit in der Behandlung anderer Völker und Nationen aufbringe. Seine Rede erntete allseits lebhaften Beifall.

Aus rheinischen Landen

Die Frostschäden im Moselweinbau.

Hilfe tut not!

Trier, 7. Juni. Der Vorstand des Winerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer hat sich in einer Sitzung mit dem Umfang und der Heilung der Frostschäden befaßt und u. a. folgende Feststellungen gemacht:

Seit dem Jahre 1873 wurde das Weinbaugeschäft der Mosel, Saar und Ruwer niemals von einer Katastrophe heimgesucht, wie sie in den Nächten vom 9. bis 12. Mai d. J. eingetreten ist. Die Frostschäden sind allgemein. Weinbaugemeinden, die gänzlich verschont geblieben sind, gibt es nicht. Unterschiede bestehen nur in dem Umfang der Verheerungen, die in vielen Fällen bis zu 100 v. H. der Ernteausbeuten betragen. Der Vorstand ist darüber vollkommen einig, daß das Weinbaugeschäft von Mosel, Saar und Ruwer für die Jahre 1928, 1929 bis Anfang 1930 Notstandsgebiet geworden ist, wenn auch die Witterung der kommenden Monate und vor allen Dingen im kommenden Jahr viel ausgleichen kann. Zur Hebung des Notstandes hält der Vorstand des Winerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer u. a. folgende Maßnahmen für notwendig:

Niederschlagung der rückständigen Steuern für die Winer der Gemeinden, die in den Jahren 1926 und 1927 durch Frost, Hagelschlag usw. Mißernten zu verzeichnen hatten und nunmehr wieder Frostschäden erlitten haben.

Erlaß aller Steuervorauszahlungen, soweit sie noch nicht geleistet sind.



Schwester Carmen

von Elisabeth Borchart

4. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Nun ließ es mich keine Ruhe mehr. Die zwei Jahre, die mich kontraktlich an die Oper banden, schlichen mir wie zehn Jahre dahin. Ein Kontraktbruch aber hätte mich meiner Mittel beraubt, und so legte ich mir auch diese Zeit noch als Ruhe auf. Endlich, endlich war es so weit, und nach fünfjähriger Abwesenheit kam ich zurück — wie, das wissen Sie, Schwester Carmen, eine Kranke, Elende, die das in ihr nagende Seelenleid übermannt hatte. Ich weiß, daß ich dem Tode nahe war, und wenn mich auch der Tod von allem Leid erlöst hätte, so bin ich doch froh, daß ich die Hoffnung haben kann, zu gesunden, um alles, was ich fehlte, wieder gut zu machen. Ich bin ja noch jung, kaum 33 Jahre alt, und kann noch viel führen. Sobald ich meine Kräfte wieder habe, will ich meine Nachforschungen nach Mann und Kind beginnen. Ich denke, daß es mir hier, von Berlin aus, wo sein letzter Wohnsitz war, am besten gelingen wird, sie aufzufinden. Und wenn ich sie gefunden habe, dann — will ich den schweren Gang nach Kanossa tun: Auf meinen Knien will ich meinen Gatten um Vergebung und Veröhnung anflehen. In treuer Pflichterfüllung will ich meine Schuld büßen, meinem Kinde eine gute Mutter werden. Gottlob, daß ich noch das Recht dazu habe und daß er mir die Scheidung damals verweigerte. So kann keine Liebe noch nicht ganz erlöschen sein. Und ich will sie zurückgewinnen mit allen meinen Kräften. Gesund und blühend, wie er mich einst geliebt hat, will ich vor ihn treten, ohne Vorbereitung. Dann kann ich am besten erkennen, was ich noch zu hoffen habe. O, daß ich erst so weit wäre! — Und nun, Schwester Carmen, nun Sie meine Schuld, meine Reue und mein Lebensziel kennen, nun sagen Sie mir, ob Sie mich verurteilen und verachten, oder ob Sie mir noch Ihre warme Anteilnahme und ein kleines Plätzchen in Ihrem Herzen bewahrt haben.“

Ich will Ihr liebes Gesicht wieder froh sehen.“

„Ich vergesse es nicht, Frau Brinkmann, Ihre Geschichte hat mich ergriffen, mehr als irgend eine andere, und ich möchte von Ihnen hören, sobald Sie am Ziel sind.“

„Darf ich Ihnen schreiben, wenn es so weit ist?“ fragte Frau Brinkmann wieder mit belebterem Gesichtsausdruck.

„Ja, bitte, schreiben Sie an Schwester Carmen Sigmars, an den Schwesterinnenverband in der Kantstraße, dann erreicht mich Ihre Nachricht, wo auch immer ich mich befinden mag.“

„So bleiben Sie nicht hier im Krankenhause?“

„Nein, ich habe hier nur meine Lehrzeit durchgemacht. Zum ersten April läuft sie ab. Dann will ich mich um eine Privatpflegestelle bemühen oder in ein Sanatorium gehen. Sie hatten vorhin recht mit Ihrer Meinung, daß ich in die Krankenhausmauern nicht hineingehöre. Ich fühle es selbst, daß ich eine andere Luft brauche.“

„Ja, die brauchen Sie, Schwester Carmen,“ rief Frau Brinkmann, erfreut über die Absicht der Schwester. „Der Gedanke, daß Sie Ihren Trost hier verlieren könnten, geinigte mich. Den lassen Sie sich nicht rauben, denn er ist ein köstliches Gut. — Alopste es nicht?“ unterbrach sie sich.

„Ah — der Herr Professor!“

Mit dem verbindlich wohlwollenden Lächeln, das er stets für seine Kranken hatte, trat der Leiter des Krankenhauses und dieser speziellen Abteilung ins Zimmer an das Bett von Frau Brinkmann.

Während er sie mit einem prüfenden Blick musterte und ihre Hand in die seine nahm, fragte er nach ihrem Befinden.

Sie antwortete, daß es ihr besser ginge.

„Aber Ihr Puls ist beschleunigt,“ wandte er ein.

„Haben Sie die Temperatur gemessen, Schwester Carmen — ist Fieber vorhanden?“

Schwester Carmen gab ihm gewissenhaft Auskunft, nur von der vorangegangenen Unterbrechung schwieg sie. Der Arzt unterzählte die Kranke eingehender und nicht befriedigt.

(Fortsetzung folgt.)

Niedererschlagung aller Steuern, sowohl des Reichs, des Staates und der Gemeinden, für die Wirtschaftsjahre 1928 und 1929.

Entschädigung an die Weinbaugemeinden wegen den ausfallenden Gemeindesteuern aus Staatsmitteln, Stundung der Reichsschulden und Niedererschlagung der Zinsen für die Jahre 1928 und 1929.

Köln. (Fronleichnam.) Die große Fronleichnamprozession in Köln, die alljährlich vom Dom ausgehend, in mehrstündigem Umzuge durch die Alt- und Neustadt sich bewegt und an der die katholischen Pfarreien von Köln teilhaben, mußte infolge des starken Regenwetters ausfallen. Zwar fand eine Aufstellung der zahlreichen sich beteiligenden Vereine an den vorhergeordneten Punkten statt, doch erfolgte bereits kurz nach der Formierung der Prozession gegen 9 Uhr die Rückkehr zum Dom. Die alljährlich sogenannte Mülheimer Gottesknecht, eine Prozession auf dem Rheine war gleichfalls durch die Ungunst des Wetters beeinträchtigt; nach etwa einstündigem Umzuge durch Mülheim kehrte sie zunächst in die Kirche zurück, um dann aber später doch noch auszufahren und den Dampfer zu besteigen. Die Rheinfahrt vollzog sich dann in der üblichen Weise. Gegen 1 Uhr gingen die Teilnehmer wieder an Land und zogen zur Kirche, wo die katholische Veranstaltung nach kurzer Andacht ihr Ende erreichte.

Emmerich. (Erleichterung des Grenzverkehrs.) Zur Vereinfachung des Grenzverkehrs zwischen Holland und Deutschland konnte die Tramweg-Matschappij Zutphen-Emmerich bei der holländischen Regierung durchsetzen, daß nunmehr die die Bahn benutzenden Deutschen aus dem Grenzgebiet, die im Besitze eines Rückfahrcheines der Tramway sind, in S'Heerenberg die Grenze ohne Ausweis passieren dürfen. Sie erhalten auf den Fahrchein hin in S'Heerenberg vom holländischen Grenzbeamten einen Freifahrchein ausgestellt, der als Ausweis für das holländische Gebiet Gelderland und Oberijssel gilt.

Epeyer. (Auswirkungen des Rheinschiffverkehrs.) Als eine Kederei aus Mannheim einen großen Lebensmitteltransport von Düsseldorf nach Karlsruhe ausführen wollte, wurden bei Epeyer während der Fahrt von streikenden Schiffern zwei Rähne vom Schleppdampfer losgelöst, die vom Strom abgetrieben wurden. Durch Ankerlegen konnten die beiden Rähne später zum Halten gebracht werden. Bei den Tätern handelt es sich um Schiffer, die bei dem an Epeyerer Hafen befindlichen Streikbüro Wache hielten. Einer von ihnen konnte bereits verhaftet werden; dem anderen ist man auf der Spur.

Soest. (Gefundener Schatz.) Bei den von einiger Zeit hier während eines Hausbaues auf der Siedinger Höhe entdeckten Münzen handelt es sich nach den Feststellungen des Historischen Museums in Epeyer um einen Schatz von 428 Turnos-Groschen, fast ausschließlich luteranischen Prägungen aus dem 15. Jahrhundert. Der Fund wurde dem Historischen Museum übergeben.

Dipe. (Freispruch im Prozeß Ruhr.) Der Prozeß gegen den Leberarbeiter Ruhr, dem bekanntlich zur Last gelegt wurde, sich selbstverfündet zu haben, um in den Besitz einer Versicherungssumme von 30 000 Mark zu kommen, endete zur allgemeinen Überraschung mit einem Freispruch des Angeklagten. Es konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß er sich selbst unter den Zug gelegt habe, um sich ein Bein abfahren zu lassen. Sogar der Staatsanwalt beantragte den Freispruch. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Im ersten Instanzlichen Urteil war Ruhr zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Unglückschronik

Mülheim-Ruhr. Auf dem Flugplatz Mülheim-Effer stellte sich Dienstagmorgen bei der Landung das Verkehrsflugzeug D 376, eine veraltete Albatrossmaschine, auf den Kopf. Der Flugzeugführer sowie der Bordmonteur, beide aus Krefeld, wurden bei dem Sturz so in die Maschine eingeschlossen, daß die Wände zerschnitten werden mußten, um sie zu befreien. Die beiden kamen mit leichten Verletzungen davon. Ein Fluggast, Dr. Köhlig aus Krefeld, erlitt bei der Landung einen Beinbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Gelsenkirchen-Ruhr. Auf der Bismarckstraße stieß ein Micksauto mit einem Motorrad zusammen, warf es auf seine Plattform und schleifte es samt dem Fahrer eine längere Strecke mit sich. Zwei am Straßenrand befindliche jungen Bäume wurden abgerast und das Motorrad schließlich in zwei Teile gespalten. Dem Fahrer wurde ein 15 Zentimeter langer Knochen aus dem Bein herausgeschlagen. Nach der Entlieferung in das Krankenhaus mußte dem Verletzten das linke Bein amputiert werden.

Werkert. Auf dem Heimwege von der Arbeitsstätte zu seiner Wohnung erlitt ein Fabrikarbeiter unweit des evangelischen Friedhofes einen Schlaganfall. Der Tod trat in wenigen Minuten ein. Seine zufällig des Weges kommende Tochter fand den Vater als Leiche vor.

Coimar. Das Opfer eines Unfalles wurden die hochbetagten Geschwister Waf von hier. Als sie morgens nicht wie gewöhnlich das Haus verließen, wurde die Tür gewaltsam geöffnet und die beiden Alten tot in ihren Betten aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, war die Gasleitung an verschiedenen Stellen undicht geworden und Gas herausgeströmt.

Darmstadt. Auf der Straße Darmstadt-Corbach stieß ein etwa 20 Personen fassender Omnibus, der vorfahrtsmäßig auf der rechten Seite nach Oberkassel fuhr, mit einem Oberkasseler Privatauto zusammen. Der Besitzer dieses Autos, erklärte, daß er und auch der verunglückte Omnibus abgeblendet hätten, daß aber die starken Lichter eines nachfolgenden großen Autos ihn derart geblendet hätten, daß er zu nahe an den Omnibus geraten sei. Sechs Personen, deren Verletzungen schwerer Natur sind, wurden nach dem Stillsitzen im Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll bei keinem der Verletzten bestehen.

Medenbeim-Pfalz. Der 19jährige Richard Groß und der 24jährige Karl Euler fuhren abends auf einem Motorrad auf der Straße von Böhle nach Medenbeim. Beim Überholen eines Fuhrwerks stürzten beide so unglücklich, daß sie bewußtlos liegen blieben. Der Führer des Motorrades, Groß, erlitt einen Schädelbruch und liegt hoffnungslos darnieder. Euler hat ebenfalls sehr schwere Verletzungen am Kopf davongetragen.

Die Millionenerbschaft Emmerich.

Eine völlig aussichtslose Sache.

Düsseldorf. Juni. Ueber die durch die Presse gegebenen Mitteilungen von einer Millionenerbschaft einer Familie Emmerich teilt die Düsseldorf Regierung mit, daß es sich nach den amtlichen Erhebungen um eine völlig aussichtslose Sache handelt. Mit der angeblichen Nachlasschaft Emmerich haben sich die amtlichen deutschen Auslandsvertretungen in New York und Philadelphia schon vor dem Kriege aus Unklarheit zahlreicher früherer Eingaben befaßt; die eingehenden Nachforschungen waren ergebnislos. Der ganze Emmerichsche Millionennachlass beruht lediglich auf haltlosen Gerüchten. Erst neuerdings hat das deutsche Generalkonsulat in New York erklärt, es könne nur wiederholen, daß das immer wieder auftauchende Gerücht vor dem Millionennachlass Emmerich jeder tatsächlichen Unterlage entbehre. Im Zusammenhang mit der Sache Emmerich war auch von einem angeblichen Millionennachlass Astor die Rede, an dem die Emmerichschen Erbanwärter beteiligt sein sollten. Die seiner Zeit angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der 1912 mit der „Titanic“ untergegangene Bankier Astor als seine Haupterben seine Ehefrau sowie seine beiden Kinder durch Testament eingesetzt hat. In Deutschland wohnende Personen sind in dem Testament nicht bedacht worden. In einzelnen Orten haben sich sogar Vereinigungen angeblicher Erben des nachlasses Emmerich gebildet, deren Bemühungen nach Lage der Sache durchaus zwecklos und nur geeignet sind, unbegründete Hoffnungen zu erwecken.

Großfeuer in Wittlich.

Sechs Häuser in Schutt und Asche gelegt.

Roblens. Juni. Spielende Kinder verursachten in Wittlich ein Großfeuer, das in kurzer Zeit sechs Häuser in Asche legte. Ein sechsstöckiges Haus konnte durch die Feuerwehr gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß, da viel Heu und Stroh sowie Mobiliar mitverbrannt ist. Auch ein Teil des Tuchlagers der Firma Sommer fiel den Flammen zum Opfer.

Zwei Lehrerinnen ermordet.

Mannheim. Juni. Wie aus Freiburg bekannt wird, sind dort Dienstag morgen im Gebiet des Thurner die Leichen von zwei Lehrerinnen aufgefunden worden, an denen aller Wahrscheinlichkeit nach ein Lustmord verübt worden ist.

Es handelt sich um zwei Russinen, die Hauptlehrerin Ida Gersbach aus Mannheim, geboren 1892, und die im Jahre 1902 geborene Lehrerin Luise Gersbach aus Gengenbach. Die beiden Russinen benutzten in der vorigen Woche ihre Pfingstferien zu einer Tour durch den südlichen Schwarzwald. Am Donnerstagmorgen brachen sie zum Feldberg auf, nachdem sie in der Nacht vorher im Hotel zum Turner übernachtet hatten. Als am Sonntagabend die Damen von ihren Angehörigen vergeblich von der Reise zurückverwartet wurden, wurde sofort die Kriminalpolizei von Freiburg benachrichtigt, die die Nachforschungen nach dem Verbleib der Vermissten aufnahm. Dienstagmorgen sind nun die Leichen der beiden in der Nähe des Thurner mit durchschnittenen Kehlen aufgefunden worden. Die beiden Leichen lagen etwa 150 Meter entfernt voneinander. Die Polizei fandet zurzeit nach einem Mann, der zuletzt in der Begleitung der Damen gesehen worden ist.

Köln. Juni. Nachdem die letzte Stadtverordnetenversammlung, die über verschiedene Tarifierhebungen zu beschließen hatte, beschlußunfähig geblieben war, standen auf der Tagesordnung der Sitzung am Dienstag erneut die Erhöhungen der Straßenbahn- und der Gas- und Strompreise. Beschlossen wurde eine Erhöhung der Einzelfahrcheine um fünf Pfennig sowie der Wochenkarten um 10 Prozent. Der Tarif für die Vorortbahnen ist um 20 Pfennig erhöht worden. Außerdem beschloß die Versammlung die Erhöhung der Gaspreise von 20 auf 22 Pfennig pro Kubikmeter sowie der Strompreise von 32 auf 36 Pfennig pro Kilowattstunde.

Neudruck der ältesten Zeitung.

Köln. 7. Juni. Auf einer alten Druckpresse des 18. Jahrhunderts, die auf der „Pressa“ in Köln aufgestellt ist und von eigens dazu ausgebildeten Schweizerdegen in Tätigkeit vorgeführt wird, soll jetzt die älteste gedruckte Zeitung Deutschlands aus dem Jahre 1609 neu gesetzt werden. Es handelt sich um den sogenannten „Augsburger Aviso“, auf den die Münchener-Augsburger Abendzeitung ihren Ursprung zurückführt. Zusammen mit dem Mainzer Gutenberg-Museum hat der Verleger dieser Zeitung auf Anregung des Herausgebers der „Zeitungswissenschaft“, Dr. Heide, Berlin, den Neudruck ermöglicht. Eine beschränkte Anzahl der Zeitungsnummern des Jahrganges 1609 wird in gebundener Form später herausgegeben mit einer historischen Einführung von Dr. Heide, der sich um die Erforschung dieser ältesten Zeitung große Verdienste erworben hat. Diese Bände werden nicht nur für den Zeitungsfachmann wie Zeitungswissenschaftler von großem Fach- und Forschungsinteresse sein, sondern dürften auch bibliophilen Sammlern wertvoll erhalten.

Die Vernichtung der Homburger Phosgenbestände.

Hamburg. 7. Juni. Die auf dem Lagerplatz Stolzenberg lagernden Vorräte an Phosgen werden zur Zeit auf

Emmisionsziern verladen. Wie umladung wird an einem entfernter gelegenen Orte vorgenommen, bis zu welchem das Gas in zwei Kesselwagen der Reichsbahn transportiert wird. In Harburg wurde eine weitere Person mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Ein schweres Zugunglück. Auf dem Bahnhof Habersleben bei Magdeburg ereignete sich am Mittwoch ein schweres Zugunglück. Ein Güterzug überfuhr den Prellbock, worauf Lokomotive, Tender und Packwagen eine hohe Böschung hinabstürzten. Dabei wurde der Lokomotivführer getötet. Der Heizer wurde schwer und vier weitere Eisenbahnbeamte leichter verletzt.

Ein Fürsorgegeldling zu Tode mißhandelt. Ein 38-jähriger des städtischen Jugendziehungsheims Tannenhof bei Berlin, der 20 Jahre alte Erich Stodmann aus Berlin, der bei dem Mühlenbesitzer Hilde in Glausow, Post Trebschen, Kreis Jülichau, vom Jugendamt untergebracht war, ist nach der Vossischen Zeitung an den Folgen schwerer Mißhandlungen gestorben. Das Jugendamt hat eine eingehende Untersuchung angeordnet.

Großfeuer bei Danzig. Mittwochnachmittag ist in dem 400 Einwohner zählenden Dorfe Gischkau im Kreise Danziger Höhe durch Spielen eines Kindes mit Streichhölzern ein riesiger Brand entstanden, dem zwei Wohnhäuser, zwei Scheunen, zwei Ställe und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, größere Erntevorräte und auch Vieh zum Opfer fielen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der entstandene Schaden wird auf 100 000 Gulden geschätzt. Acht Familien sind obdachlos.

Ein Markthalleinsturz. Wie aus Marakesch gemeldet wird, ist dort eine Markthalle plötzlich eingestürzt. Von den acht Personen, die von den Trümmern verschüttet wurden, konnten zwei nur als Leichen geborgen werden.

Ein zweitägiger Proteststreik. Die kommunistischen Gewerkschaften des Straßenbahn- und Autobuspersonals in Paris haben Mittwoch einen zweitägigen Generalstreik beschlossen, der im Laufe des Donnerstag begonnen hat und als Protest gegen die Entlassung dreier Sekretäre gedacht ist.

Rundfunk.

Programm der Westdeutschen Sendegemeinschaft.

Samstag, den 9. Juni.

11.15—11.40 Köln: Schulfunk; 13.00—14.00 Köln: Mittagssong; 14.30 Funkwerbung; 16.00—16.30 Köln: Rezitationsstunde; 16.30—17.00 Übertragung von der Deutschen Welle Berlin: Beamten-Fortbildungskurse: „Beamtenpolitische Aufgaben des neuen Reichstages“; 17.00—17.30 Köln: Frauenstunde; 17.30—17.55 Münster: Prof. Hafe: Einführung in die englische Sprache; 18.00—19.00 Elberfeld: Vesperkonzert; 19.15—19.45 Köln: Die Stunde des Arbeiters, Intendant Ernst Hardt: „Aus einer Arbeiterbiographie“; 19.45—20.10 Dortmund: Der westfälische Kulturkreis, Museumsdirektor Dr. Kahr: „Im Steinkohlenwald“; 20.10 Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam; 20.20 Dortmund: Lustiger Abend; anschließend Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam; anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht; anschließend: Funkwerbung; anschließend bis 1.00 Köln: Nachtmusik und Tanz.

Erfolg

bringen Ihnen geschmackvoll hergestellte Drucksachen. Sie sind die beste Empfehlung. Die Buch- u. Kunstdruckerei Joh. Düppen in Oberkassel genügt auch den verwöhnten Ansprüchen und macht Ihnen mit ihren gut ausgeführten Erzeugnissen Freude

im Geschäft

Große Auswahl in
BRIEFKASSETTEN
in jeder Preislage.

Johannes Düppen,
Schreibwarenhandlung,

Oberkassel, Hauptstraße 128



Die Persil-Wäsche ist im höchsten Grade sparsam und billig...

Autofahrten

zu den **Passionsspielen**
in **Stieldorf**

und allen anderen Richtungen
Ahr und Mosel, Lachersee, Wiedbachtal usw.
bei billigster Berechnung

M. Trommeschläger
Oberdollendorf

Fernsprecher 497 Amt Königswinter

Färberei Ernst Rottstock

Metternich-Koblenz

reinigt chemisch und färbt alles, sämtliche
Kleidungsstücke, Teppiche, Portieren, Stepp-
und Bettdecken, Decorations-Stoffe etc. etc.
Plisseebrennerei, moderne und Kunstformen.

Annahmestellen:
Frau Jos. Lennartz, Oberkassel, Hauptstr. 175
in Beuel: Friedr. Blüm, Wilhelmstrasse 59
Rücklieferung in 8 Tagen, Trauersachen in 24 Stunden.

Bildfunk

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute
ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der
durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung
des Kundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet
wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem
verständlich) die größte Funkzeitschrift der Deutsche
Kundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführ-
lichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt

Einzelheft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.- / Man bestellst am besten beim Postamt
oder bei einer Buchhandlung. / Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N 24

DEUTSCHLAND
RAD,
die gute Markenmaschine
in Güte und Preiswürdigkeit
unübertroffen!
Wochenraten von RM. 2,50 an.



AUGUST STUKENBROK, EINBECK.

Straßen-Rennmaschinen

mit Eisenfelgen in eleganter bunter Aus-
führung zum Preise von ca. **120 Mk.**
zu den gleichen Bedingungen. -- Jedes Fahrrad ist
mit **Torpedo-Nabe** und **Continental-Bereifung**, so-
wie kompletter Ausrüstung versehen.

Radio-Anlagen

verschiedener Systeme.

Musik-u. Sprechapparate

in jeder Ausführung zu den konkurrenzlos billigsten
Preisen, insbesondere Schrankapparate in Specialaus-
führung für Wirtschafts- pp. Betriebe.

Vertreter und Lager:

JOHANN GANZER

Oberdollendorf a. Rh., Bachstraße 20.

Ansichtskarten

Buch- u. Schreibwarenhandlung,
Johannes Düppen, Oberkassel

Jeden Sonntag

Musikalische Unterhaltung

Spezialität:

Nette - Edel - Pilsener
der köstliche Trunk.

Barthel Roersch.

Jedem sein Eigenheim

mit zinslosem Geld!

Aufklärende

Werbeversammlung

des Reichssparverbandes für Eigenheime

Sitz Aachen am

Samstag, den 9. Juni 1928, abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr im
Lokale des Herrn Jos. Broel in Oberdollendorf.

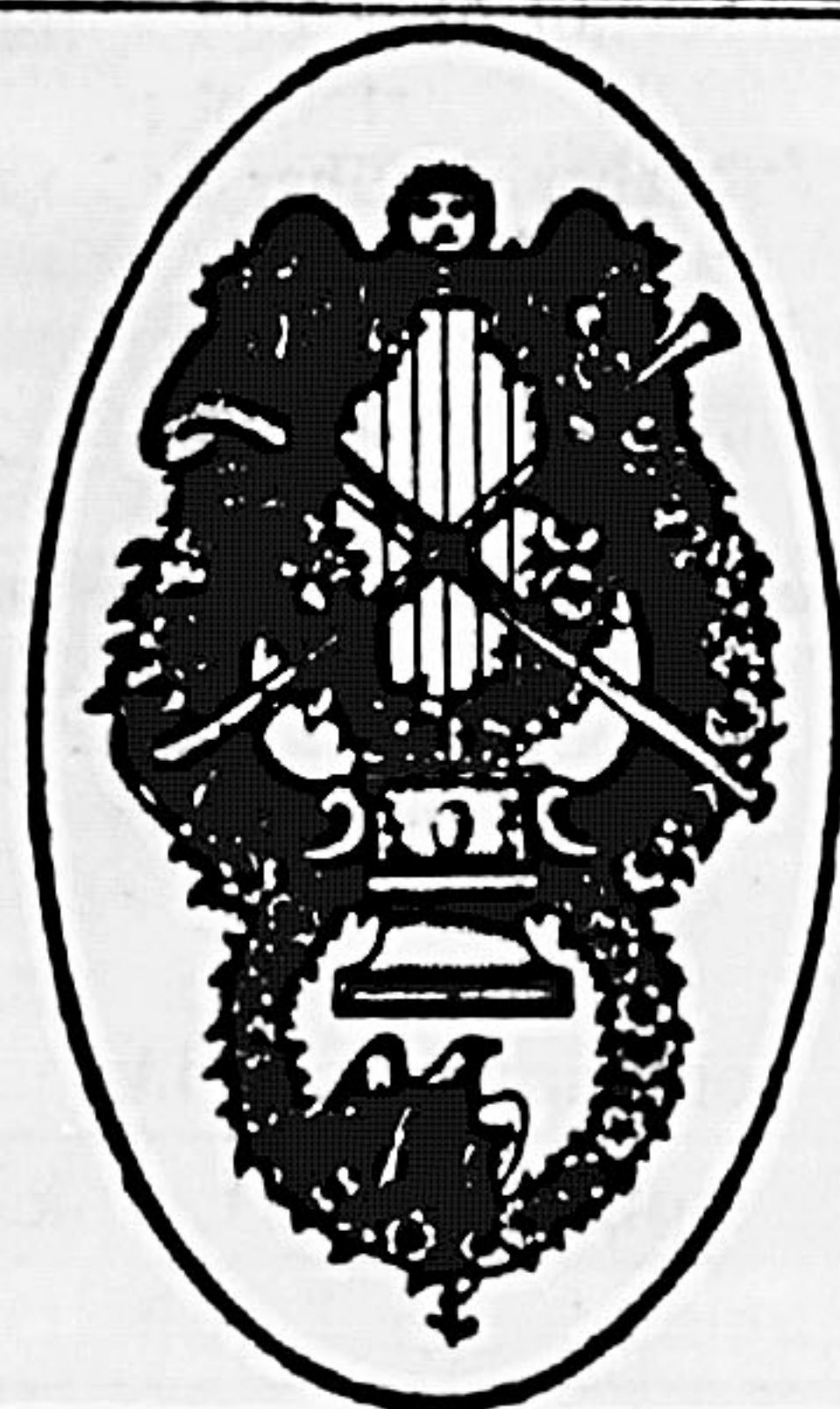
Jedermann willkommen.

Wohnung

3 Zimmer u. Küche in bess.
Hause in Oberdollendorf an
ruhige Leute zu vermieten.
Mietpreis 65 Mark monatl.
Vorauszahlung für einige Zeit
erforderlich. Off. erb. unter
E. L. an die Geschäftsstelle.

Schriftl. Heimarbeit
verg. Vitalis-Verlag,
München, S. W. B.

**Rheinfies,
Rheinsand
und Mauerfand**
liefert per Auto, per Fuhr
Kies- und Sandgruben
Wilh. Richarz,
Römlinghoven
Tel. 418 Königswinter.



M.G.V. „Cäcilia“
Oberdollendorf

Dirigent: Herr Edmund Sand
1. Vorsitzender: Herr Jakob Laufenberg



Motto:
Dem Wahren, Guten, Schönen
Soll unser Lied erklingen



Sonntag, den 10. Juni 1928

Großes Sänger-Fest

anlässlich des 55jährigen Stiftungs-Festes unter Mitwirkung von
15 auswärtigen Gesangsvereinen und den Ortsvereinen.

2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abholen der Vereine

Festzug

Hieran anschließend:

Fest-Konzert

im Lokale des Herrn Peter Weber (ehem. Winzerverein)

Ab 4 Uhr im Lokale des Herrn Josef Broel:

Fest-Ball

desgleichen nach dem Fest-Konzert
im Saale des Herrn Peter Weber.

Zu den Veranstaltungen wird die gesamte Bürgerschaft herztl. eingeladen.

Der Vorstand.

Sparkasse der Bürgermeisterei

Oberkassel

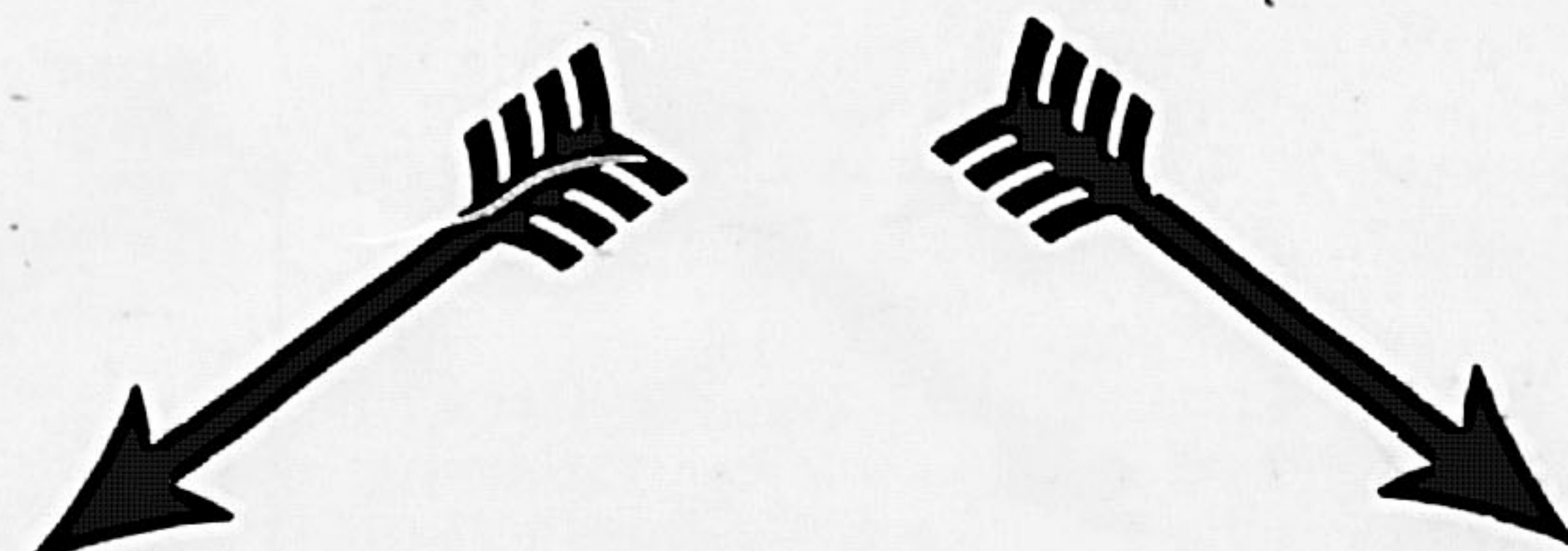
Mündelsicher

Annahme von Spar-
Einlagen
zu günst. Bedingungen
Ausgabe von Heim-
Sparbüchern
Scheck- und Giro-
verkehr
Ausführung aller bank-
mäßigen Geschäfte.

Hauptstelle: **Oberkassel,**
Hauptstraße Nr. 259 Tel. 73
Postscheckk.: Köln 7467. Reichsbankkonto Bonn

Zweigstelle: **Oberdollendorf,**
Heisterbacherstr. Nr. 7. — Tel. Nr. 73.
Postscheckkonto Köln 115008.

Nur das Gute bricht sich Bahn!



**Obercasseler
Spezialbier**

aus den
feinsten Rohmaterialien
hergestellt
und nach Pilsener Art eingebraut.

**Obercasseler
Exportbier**

Obercasseler Brauerei A.-G.

Brauerei u. Kristalleisfabrik
Telefon: Bonn 2258 — Königswinter 140

Die Reklame arbeitet
auch wenn Du schläfst drum inseriere

Bettnässen

Dr. med. Zottmann's „Kraton“,
das Neueste, befreit sofort. Aus-
kunft kostenlos. Alter u. Ge-
schlecht angeben. Medika-Ver-
sand 333 H, München 25,
Plinganserstrasse 76.